

UNI-REPORT

9. November 1983

JOHANN WOLFGANG GOETHE-UNIVERSITÄT FRANKFURT

Jahrgang 16 · Nr. 10

Mitgliederversammlung der Freunde und Förderer

Erfolgreiche Bilanz der
Universitätsvereinigung

In der diesjährigen Mitgliederversammlung der Vereinigung von Freunden und Förderern der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am 4. November in der BHF-Bank konnten deren Vorsitzender Dr. Hanns Schroeder-Hohenwarth und deren Schatzmeister Dr. Manfred Schiedermaier eine erfolgreiche Bilanz für das Geschäftsjahr 1982 ziehen. Sie wiesen aus, daß die Vereinigung und die ihr angeschlossenen Fonds die Frankfurter Universität mit insgesamt ca. 250 000 Mark unterstützten, die direkt oder indirekt zur Förderung wissenschaftlicher Vorhaben verwandt wurden. Sie betonten, daß viele dieser Projekte aus den verschiedensten Fachbereichen ohne diese finanzielle Förderung nicht hätten realisiert werden können.

Durch die Verleihung von Ehren- und Geldpreisen in Höhe von ca. 90 000 Mark trug die seit 1918 tätige Vereinigung ebenfalls dazu bei, Wissenschaft und Forschung an der Universität Frankfurt zu unterstützen. Dr. Schiedermaier führte aus, daß die Zielsetzung der Vereinigung, die Verbindung zwischen der Universität und den Frankfurter Bürgern zu erhalten und auszuweiten, durch diese Zahlen eindrucksvoll dokumentiert wird. Gleichzeitig rief er die anwesenden Mitglieder dazu auf, die Bemühungen zur Gewinnung neuer Mitglieder zu intensivieren, denn der Umfang der Förderung der Universität durch die Vereinigung hängt ab von den zur Verfügung stehenden Mitgliedsbeiträgen.

Den Beginn der Jahresversammlung bildete traditionellerweise ein wissenschaftlicher Vortrag, dieses Mal von Prof. Leonhard Fiedler über „Kafkas Rätsel und die Methodenproblematik in den Geisteswissenschaften“.

Ein weiterer Höhepunkt der Veranstaltung war die Übergabe der von dem Juwelieregeschäft Hessenberg gestifteten neuen Amtskette an den Präsidenten der Universität, die durch Dr. Schroeder-Hohenwarth vorgenommen wurde.

Im Rahmen der Mitgliederversammlung wurden der „Umweltschutzpreis 1983 der J. W. Goethe-Universität“ und der diesjährige „Preis der Vereinigung von Freunden und Förderern der J. W. Goethe-Universität für den naturwissenschaftlichen Bereich“ verliehen.

Umweltschutzpreis

Der Umweltschutzpreis wird für Forschungen auf dem Gebiet des Umweltschutzes vergeben, alle Universitätsangehörigen können sich um den Preis bewerben. Preisträger ist in diesem Jahr der Diplom-Biologe Holger Stienen vom Botanischen Institut der Universität, der sich mit der Schädigung von Fichten durch eine Versauerung des Bodens beschäftigt hat. Ausgezeichnet wird Stienens Diplom-Arbeit „Mikroskopische und röntgen-dispersive Untersuchungen an Feinwurzeln gesunder und erkrankter Fichten (Picea abies [L.] Kart.)“. Der Umweltschutzpreis wurde 1972 von der Firma Procter und Gamble gestiftet und ist mit DM 5000,- dotiert.

„Fichten, mit einem Anteil von ca. 40 Prozent an der Gesamtwaldfläche von überragender Bedeutung für die Holzwirtschaft, gehören neben Tannen und Kiefern zu den am mei-

sten geschädigten Waldbäumen.

Die bereits großflächig zu beobachtenden Schädigungen des Waldes werden als Komplexerkrankung bezeichnet. Hauptverantwortlich hierfür sind ohne Zweifel Schadstoffe, die über die Atmosphäre eingetragen werden. Neben einer direkten Wirkung dieser Schadstoffe im Kronenbereich — Schädigung der Kutikula, Störung der Stomatafunktionen, Auswaschen von Calcium und Magnesium, Verminderung der Photosyntheseleistung — dürfte auch einer mittelbaren Beeinflussung der Feinwurzeln durch Schadstoffeintrag in den Boden erhebliche Bedeutung zukommen.

Der Diplom-Biologe Holger Stienen vom Botanischen Institut der Universität Frankfurt hat sich im Rahmen seiner Diplomarbeit mit der Bedeutung der anthropogen verursachten Bodenversauerung für die Entwicklung des Feinwurzelsystems und der damit korrelierten Ionenaufnahme beschäftigt. Fichten reagieren unter diesen Umweltbedingungen mit der Bildung von phenolischen Substanzen im Rindengewebe. Die Ausbildung der Wurzelhaare ist reduziert, und symbiotische Mykorrhizapilze degenerieren. Im Wasserleitsystem kommt es zu krankhaften Veränderungen im Bereich der Tüpfel. Hier erfolgt eine Ablagerung von ligninähnlichen Stoffen auf die Schließhäute, so daß diese funktionsuntüchtig werden und die Wasserleitung nachhaltig gestört ist. Gleichzeitig wird eine drastische Unterversorgung an Calcium und Magnesium festgestellt.

Zusammen mit den genannten Schädigungen im Kronenbereich kommt es so zu einer Art Zangenwirkung, die schnell lebensbedrohend für Waldbäume wird.“

Preis für den
naturwissenschaftlichen
Nachwuchs

Der Preis für den naturwissenschaftlichen Nachwuchs geht 1983 an den Chemiker Dr. Friedhelm Adam. Der Preis wird von der Vereinigung von Freunden und Förderern gestiftet und ist mit DM 3000,- dotiert. Die Dekane der naturwissenschaftlichen Fachbereiche der Universität schlagen den Preisträger vor, und zwar aus dem Kreis der Doktoranden, deren Dissertation und sämtliche Prüfungen als ausgezeichnet bewertet wurden. Adams Dissertation hat das Thema „Enantiomerenreine Naturstoffe aus einem chiralen Synthesebaustein“. Im Rahmen dieser Arbeit ist es dem Preisträger gelungen, durch Totalsynthese zwei bio-



Am 31. Oktober 1983 übergab der zweite Sekretär der australischen Botschaft in der Bundesrepublik, Herr Leo DOBES, eine Bücherspende an das Institut für England- und Amerikastudien: Insgesamt 150 Titel, fast ausschließlich Neuerscheinungen der australischen Literatur, dazu literaturkritische Werke, kulturgeschichtliche und historische Studien, einige Bildbände und Reiseliteratur, werden die bisher sehr kargen australischen Bestände der Bibliothek ganz wesentlich erweitert. Der Kanzler der Universität, Dr. Wolfgang Busch (Mitte), und Prof. Dr. D. Riemenschneider (links) vom Institut für England- und Amerikastudien dankten der australischen Botschaft im Namen der Universität für diese großzügige Spende.

logisch wirksame Naturstoffe „enantiomerenrein“ — wie der Chemiker sagt — herzustellen, so daß sie genau die gewünschte Wirkung haben. Die Arbeit entstand am Institut für Organische Chemie der Universität.

„Biologisch wirksame Naturstoffe haben eine derart komplexe, dreidimensionale Molekülstruktur, daß sie ‚Händigkeit‘ aufweisen oder, wie man auch sagt, daß sie ‚chiral‘ sind. Mit diesen Begriffen beschreibt man das Phänomen, daß biologisch aktive Moleküle üblicherweise nur in einer von zwei spiegelgleichen, nicht-identischen Strukturen oder, wie die Fachleute sagen, „enantiomerenrein“ auftreten. Biologisch wirksame Naturstoffe werden seit Jahrmilliarden enantiomerenrein synthet-

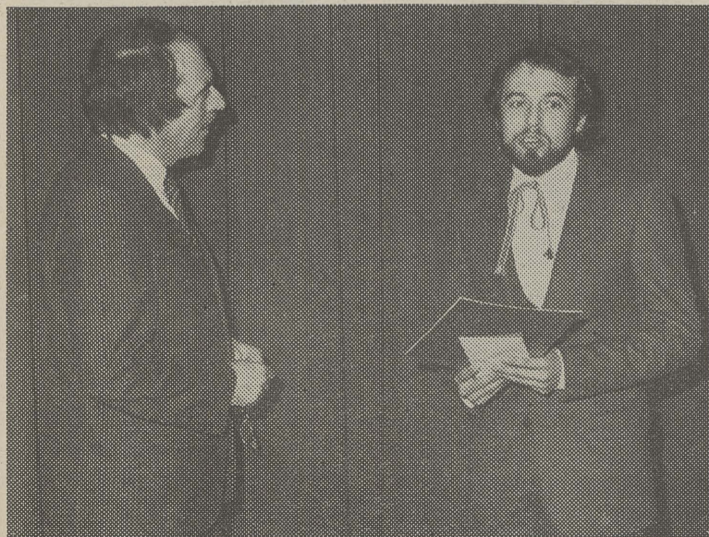
tisiert, und zwar sind es jeweils dieselben Enantiomeren, gleichgültig, ob sie in Tieren, Pflanzen oder Mikroorganismen wirken.

(Fortsetzung auf Seite 2)

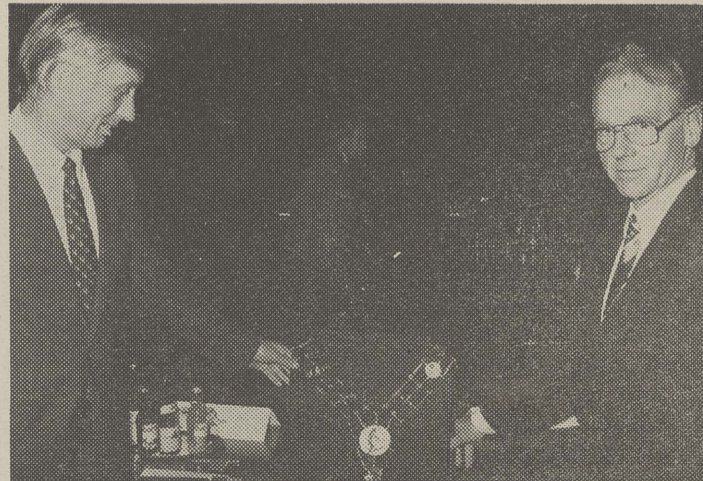
Ehrendoktor für
Nobelpreisträger

Der Fachbereich Chemie der Johann Wolfgang Goethe-Universität ehrt den Nobelpreisträger des Jahres 1971 Dr. Gerhard Herzberg mit der Verleihung der Ehrendoktorwürde.

Die akademische Feier in der Aula der Universität ist am Donnerstag, 17. November, um 17.15 Uhr. Gäste sind zu diesem Festakt herzlich willkommen.



Der Schatzmeister der Universitätsvereinigung, Rechtsanwalt Dr. Manfred Schiedermaier, übergab den Umweltschutzpreis an den Diplom-Biologen Holger Stienen (rechts). Der Preis für den naturwissenschaftlichen Nachwuchs ging an Dr. Friedhelm Adam, der an der Feier nicht teilnehmen konnte. Sein Vater nahm die Auszeichnung entgegen.



In der Mitgliederversammlung der Universitätsvereinigung überreichte der Juwelier Herbert Roos (rechts), Besitzer des Juwelieregeschäfts Hessenberg, die neue Amtskette. Sein Geschenk an die Universität ist aus vergoldetem Sterlingsilber und wurde in 320 Arbeitsstunden hergestellt. Das Präsent ist Ersatz für die alte Amtskette, die während der Rektoratsbesetzung 1968 gestohlen worden war. Präsident Prof. Dr. Hartwig (links) wird die Kette bei akademischen Feiern tragen (Bericht im nächsten Uni-Report).

Praxis – Fetisch oder Notwendigkeit?

Marginalien zum Nebenfachstudienang Theater-, Film- und Fernsehwissenschaft.

Ort des Geschehens: die Aula der Universität. Ein leichter Duft von Räucherstäbchen, Klänge einer Sitar, ein lauschend konzentriertes Publikum. Vor ihm eine exotisch aussehende indische Tänzerin. Meditationskurs für Studenten? Weit gefehlt. Auch kein tanztheatralisches Happening.

Sanjukta Panigrahi, berühmte Odissi-Tänzerin, Lehrerin und Pädagogin der Internationalen Schule für Theateranthropologie, demonstriert auf faszinierende Weise, begleitet von ihren vier Musikern, aus welchen ästhetischen Elementen sich ihre Tanzkunst zusammensetzt. Sie erklärt die Bedeutung einzelner Handzeichen und Gesten, führt verschiedene rhythmisierte

Schrittfolgen und Kombinationen vor und erhält dafür so viel Aufmerksamkeit, wie es in diesen Räumen selten der Fall ist.

Die Frage ist berechtigt, was es mit dieser Veranstaltung im Rahmen der Universität auf sich hat. Sie steht im Kontext einer Reihe von Aktivitäten, um die sich im Bereich der Theater-, Film- und Fernsehwissenschaft (TFF) die Professorinnen Inge Degenhardt und Erika Fischer-Lichte bemühen. Sie sollen in erster Linie dazu beitragen, das von den Studenten oft kritisierte Mißverhältnis zwischen Theorie und Praxis im Studium zu mildern.

Die wissenschaftlich-theoretische Ausrichtung des neuen Nebenfachstudiengangs ist zweifellos unbestritten. Erklärtes Ziel ist u. a. die Einsicht in Produktionsweisen und -bedingungen ästhetisch-medialer Vermittlungsprozesse. Sanjukta Panigrahi ist diesem Anspruch sicher gerecht geworden, da sie mit ihrem englischsprachigen Vortrag über den exotischen Reiz hinaus Verständnis für künstlerische Arbeitsweisen einer fremden Kultur weckte.

Die TFF sieht jedoch auch stärker als andere Fachrichtungen eine Zuordnung von Ausbildung und vorberuflicher Orientierung vor. Im Zusammenhang mit der wissenschaftlich-theoretischen Ausbildung werden deshalb Seminare, Vorträge und Exkursionen angeboten, die in erster Linie die Aufgabe erfüllen sollen, einen Einblick in die verschiedenen medialen Tätigkeitsbereiche und Produktionsstätten zu gewähren.

Die im Bereich der Theaterwissenschaft erste praxisbezogene Veranstaltung dieser Art leitete Peter Palitzsch, der eigenwillige Regisseur und derzeitige Frankfurter Theaterleiter, im Wintersemester 1980/81. Mit einer Gruppe von Studenten versuchte er, exemplarisch an Odön von Horváths „Kasimir und Karoline“ einen Inszenierungsprozeß durchzuspielen. Im vergangenen Sommersemester war der Regisseur und Theaterdirektor Hansgünther Heyme zu Besuch und diskutierte ein Wochenende lang über seine vielbeachtete Stuttgarter Demetrius-Inszenierung. Beide Veranstaltungen vermittelten wichtige Informationen über die theaterpraktische Bearbeitung eines dramatischen Textes. Fragen nach der Aktualisierbarkeit des Textmaterials wurden ebenso wie Besetzungsprobleme besprochen und mögliche Gründe für Textveränderungen erklärt.

Darüber hinaus gab ein einführendes Gespräch mit dem Frankfurter Produktionsdramaturgen Ingo Waßerka Aufschluß über die Entstehung eines Spielplans, die Kooperation von Dramaturg, Regisseur und Bühnenbildner und das Funktionieren der gesamten Theatermaschinerie. Im Anschluß daran konnte in Zusammenarbeit mit der Universität eine kleine Gruppe mehrere Wochen lang die Proben zu Heinrich von Kleists „Amphitryon“ verfolgen und den Bühnenbetrieb von innen erleben. Der damit geknüpfte Kontakt zum Frankfurter Schauspiel ermöglichte sogar einigen Kommilitonen, bei einer weiteren Produktion in der Dramaturgie zu assistieren.

Ersthelfer-Zusatzausbildung in Herz-Lungen-Wiederbelebung

Die Johann Wolfgang Goethe-Universität führt in Verbindung mit dem Deutschen Roten Kreuz wieder Sonderlehrgänge über „Herz-Lungen-Wiederbelebung“ durch.

Die Lehrgänge finden am Mittwoch, 30. 11., und am Donnerstag, 1. 12. 1983, jeweils von 8 bis 15 Uhr im Sozialzentrum/Mensa II, Bockenheimer Landstraße 133, statt.

Die Teilnahme setzt die Grundausbildung in Erster Hilfe voraus, die nicht länger als 2 Jahre zurückliegen soll.

Interessenten werden gebeten, sich bei der Arbeitssicherheit, Telefon 36 28, zu melden.

Wie man Praxisprobleme in die akademische Diskussion einbeziehen und einer breiten Öffentlichkeit zugänglich machen kann, zeigte ein abendliches Podiumsgespräch in der überfüllten Aula. Im Anschluß an ein wissenschaftliches Kolloquium über „Das Drama und seine Inszenierung“ stritten die Regisseure Hansgünther Heyme, Frank Patrick Steckel, Adolf Dresen, George Tabori, der Kritiker Hellmut Karasek und der Dramaturg Horst Laube unter der Leitung von Günther Rühle miteinander und mit dem Publikum über die Frage „Ist das bürgerliche Theater am Ende?“. Die im Auditorium anwesenden zahlreichen Studenten, Schauspieler und Schauspielerschüler setzten in der sehr kontrovers geführten Diskussion noch zusätzlich interessante Akzente.

Im Bereich Film/Fernsehen finden seit Jahren ähnliche Aktivitäten statt. Bereits 1981 war der Film- und Fernsehregisseur, Schauspieler und Drehbuchautor Eberhard Fechner zum zweiten Mal in der Universität zu Gast. Er diskutierte nicht nur innerhalb eines Seminars mit den Studenten; nachdem das Kommunale Kino eine Woche lang seine frühen Filme gezeigt hatte, beendete man diese Retrospektive gemeinsam mit der Universität durch ein Wochenendseminar.

Unter den Praktikern, die sich in die akademischen Gefilde begaben, befand sich auch Peter Märthesheimer, vor allem bekannt als Fassbinder-Drehbuchautor, der vor einer sehr kritischen studentischen Zuhörerschaft einen Vortrag darüber hielt, wie er sich die Entwicklung eines dramaturgischen Konzepts für einen Spielfilm vorstellt.

Über das „Machen“ wird allerdings nicht nur geredet. Wenngleich in bescheidenem Umfang, so sind doch immer wieder Möglichkeiten zur eigenen praktischen Arbeit gegeben.



Sanjukta Panigrahi in der Aula der Universität zeigt die für den Odissi-Tanz typische Grundhaltung.

Oliver Storz, ebenfalls bekannt als Autor und Regisseur, unterstützte so im Rahmen eines Lehrauftrags die Studenten bei ihren Bemühungen, ein Drehbuch zu einem vorher vereinbarten Thema zu entwerfen.

Michael Verhoeven, Produzent und Drehbuchautor, vor allem bekannt als Regisseur des Films „Die weiße Rose“, bereitet für das Wintersemester eine ähnliche Veranstaltung vor. Weitere Aktivitäten galten der Praxis am Ort des Geschehens selbst. Zum Ende des Wintersemesters 81/82 fuhren nahezu alle Teilnehmer eines filmanalytischen Seminars zum ZDF nach Mainz. In einem selbst für das ZDF ungewöhnlich straff organisierten Studientag informierten zahlreiche Referenten über die einzelnen Ressorts, die Medienforschungsarbeit und die Programmplanung der Fernsehanstalt.

Zum Abschluß des folgenden Sommersemesters reiste eine andere Gruppe nach Geiselgasteig bei München zur größten deutschen Filmproduktionsstätte — der Bavaria Filmgesellschaft. Dort konnten unter der Leitung des Chefdramaturgen, Dr. Krapp, filmarchitektonisch interessante Stätten besichtigt werden: ein Straßenzug aus Bergmans „Schlangenei“, ein bis ins Detail nachgebauter Bergwerkstollen aus „Rote Erde“ (eine mehrteilige Fernsehserie über das Leben der Arbeiter im Ruhrgebiet) und ein naturgetreu rekonstruiertes Bergarbeiterdorf einschließlich einer im Stil des 19. Jahrhunderts ausgestatteten Kantine. In einem anschließenden Kolloquium mit Experten der Bavaria wurden nicht nur detaillierte Auskünfte über Herstellung und Wiederverwendung der Bauten gegeben, sondern auch produktionsästhetische Fragen vor Ort behandelt.

Ein im vergangenen Wintersemester durchgeführtes Seminar, das versuchte, anhand der medialen Bearbeitungen von Klaus Manns Roman „Mephisto“ die Bereiche Theater und Film zusammenzufassen, begann mit einer intensiven praxisnahen Diskussion mit dem Münchener Verleger Berthold Spangenberg und schloß mit einem Theaterbesuch in Stuttgart. Dort sah man sich am 50. Jahrestag von Hitlers Machtergreifung Heymes Mephisto-Inszenierung an und debattierte im Anschluß mit dem Regisseur über dessen Interpretation und Realisierung der Vorlage. Einige Zeit vorher hatte Heyme bereits einen einführenden Vortrag an der Universität gehalten.

Alle diese praxisorientierten Aktivitäten stoßen bei den Studenten nicht nur auf überaus großes Interesse, sondern werden als studienergänzende Notwendigkeit empfunden. Sie sollten deshalb nicht nur hier und da, teilweise ohne Honorar, sondern kontinuierlich und gesichert stattfinden können. Der Wert solcher Unternehmungen für das Studium der TFF kann nicht hoch genug eingeschätzt werden.

Christel Weiler

Erfolgreiche Bilanz...

(Fortsetzung von Seite 1)

Damit auch dem Synthetiker im chemischen Laboratorium enantiomerenreine Zielverbindungen mit der gewünschten biologischen Wirkung zugänglich werden, muß er sich bei seinen Totalsynthesen vor Grenzüberschreitungen vom Reich der achiralen zum Reich der chiralen Molekülstrukturen hüten.

Im Institut für Organische Chemie der Johann Wolfgang Goethe-Universität vermeiden Professor G. Quinkert und seine Mitarbeiter bei ihren Totalsynthesen biologisch wirksamer Naturstoffe solche Grenzüberschritte: indem sie Syntheseschritte, bei denen einfachere achirale in komplexere chirale chemische Verbindungen übergeführt werden, in Anwesenheit vorübergehend zugefügter chiraler „Hilfskomponenten“, also in chiraler Umgebung, vornehmen. Die synthetisierenden Chemiker der Frankfurter Universität wollen nicht nur denselben Selektionsstandard erreichen, wie er für lebende Zellen gilt. Sie möchten darüber hinaus wissen, wie eine effektive Hilfskomponente strukturell be-

schaffen sein muß, damit sie von den beiden jeweils möglichen Enantiomeren das ‚richtige‘ zu selektionieren vermag. Dr. Friedhelm Adam hat in seiner Dissertation ‚Enantiomerenreine Naturstoffe aus einem chiralen Synthesebaustein‘ gezeigt, daß und wie bei der chemischen Synthese molekulare Selektion wirksam werden kann. Ihm ist es, nach Vorarbeiten anderer Mitarbeiter, gelungen, das therapeutisch verwendete Sexualhormon ‚Östron‘ sowie den in der Parfuminindustrie begehrten Riechstoff ‚Methyljasmonat‘ jeweils durch Totalsynthese enantiomerenrein herzustellen. Damit wurden nicht nur neue Zugänge zu zwei biologisch wirksamen Naturstoffen geschaffen. Was wichtiger ist: die psychologische Barriere, welche der molekularen Selektionierung ganz allgemein im Wege steht, ist beträchtlich erniedrigt worden. In vielen Laboratorien der ganzen Welt sind Synthetiker zur Zeit wie in Frankfurt damit beschäftigt, die methodologischen Grundlagen der Synthese enantiomerenreiner Zielverbindungen zu entwickeln.“

Vereinigung von Freunden und Förderern:

Werden Sie Mitglied!

Im Jahre 1918, also bereits vier Jahre nach der Errichtung der Frankfurter Universität, wurde die Vereinigung von Freunden und Förderern der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main e. V. gegründet. Seitdem ist es das Ziel der Vereinigung, die Universität bei der Erfüllung ihrer Aufgaben zu unterstützen, ihr vor allem Mittel für die Errichtung neuer sowie die Vergrößerung und Unterstützung bestehender Institute und für wissenschaftliche Arbeiten und Veröffentlichungen zur Verfügung zu stellen. Weiterhin bleibt es Aufgabe der Vereinigung, bedrohliche Finanzierungslücken nach Möglichkeit zu schließen und durch Zuschüsse jene wissenschaftlichen Arbeiten zu fördern, für die nur unzureichende Mittel zur Verfügung stehen.

Der Jahresbeitrag für Einzelmitglieder beträgt 50,— DM, Firmenmitglieder zahlen 250,—, Studierende der Universität zahlen nur 10,— DM. Den Mitgliedern der Vereinigung wird die Universitätszeitung „UNI-REPORT“ und das Wissenschaftsmagazin „FORSCHUNG FRANKFURT“ kostenlos zugeschickt.

★

Ich will/Wir wollen ab 1. Januar 1984 Mitglied der Vereinigung werden.

Name Vorname

Straße, Nr. PLZ, Wohnort

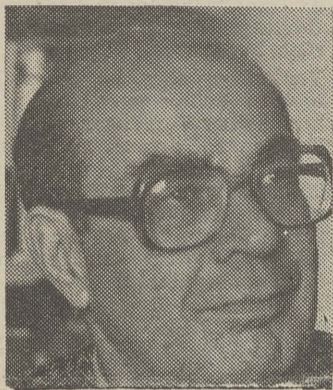
Datum Unterschrift

Ausschneiden und schicken an: UNI-REPORT, Postf. 11 1932, 6000 Frankfurt am Main.

Partnerschaften mit ausländischen Universitäten

Wenn das soziologische Theorem stimmt, daß alle ehrenamtlich getragenen „Bewegungen“ mit wachsendem Erfolg notwendigerweise verbürokratisieren, dann sind die Bemühungen, die seit ein paar Jahren von verschiedenen Hochschullehrern und von der Präsidialabteilung in Sachen Auslandsbeziehungen unternommen werden, als überaus erfolgreich zu beurteilen.

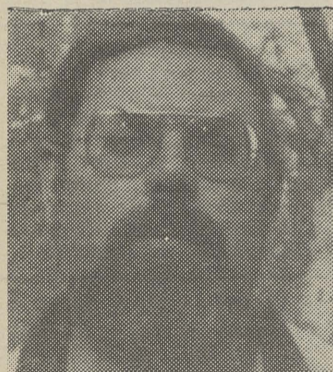
Qualitativ und quantitativ sind insbesondere die Auslandsbeziehungen der Universität zu bestimmten ausländischen Hochschulen in den letzten Jahren so gewachsen, daß Hochschullehrer- und Studentenaustausch, Gastvorträge,



Prof. Dr. Kurt Shell
FB Gesellschaftswissenschaften, Telefon 24 96
WISCONSIN;
SOUTHAMPTON

gemeinsame Forschungsvorhaben und Symposien ohne ein Minimum an Koordinierung und Verwaltung nicht mehr auskommen.

Gab es früher drei oder vier leidlich funktionierende Partnerschaften mit ausländischen Universitäten, so steht die Universität heute mit insgesamt elf Hochschulen in Europa und Übersee in Verbindung. Die zahlreichen Partnerbeziehungen, die sich auf der Ebene der einzelnen Hochschullehrer, der Institute oder Fachbereiche gebildet haben



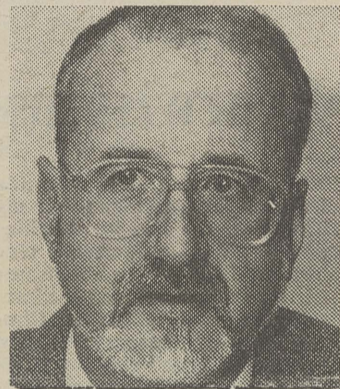
Prof. Dr. Günter Lenz
FB Neuere Philologien,
Telefon 38 92
WISCONSIN, ILLINOIS

und einen stetigen, aber unauffälligen Beitrag zur „Außenpolitik“ der Universität leisten, sind dabei nicht inbegriffen.

Im August 1982 wurde ein Kooperationsvertrag mit der Universität in Vilnius (SSR Litauen), im Oktober 1982 mit der State University of Wisconsin, Milwaukee, USA, unterzeichnet; im September 1981 wurden die Beziehungen zur Universität Pisa und der Studentenaustausch mit der Eastern Illinois University in Charleston, USA, kodifiziert; Anfang 1979 wurde mit der Hebrew University, Jerusalem, und mit der Universität Lyon ein Abkommen geschlossen; andere Beziehungen, wie z. B. mit dem Trenton State Col-

lege, New Jersey, USA, mit Glasgow oder mit Southampton, bestehen schon länger, andere Partnerschaften, wie z. B. mit der State University of Wisconsin-Madison oder mit Turin bahnen sich an.

Um diesem Wachstum Rechnung zu tragen, wurde im Sommersemester 1983 eine Strukturierung dieser vielfältigen Auslandsbeziehungen vorgenommen. Diese geht davon aus, daß die entscheidenden Anregungen und Programme für den Hochschullehrer- und Studentenaustausch nur von Hochschullehrern selber kommen können, daß diese Anregungen und Programme aber einer gewissen logistischen Unterstützung durch die Verwaltung einerseits und einer Prioritäten setzenden Orientierung durch die Universitätsspitze andererseits bedürfen. Daher werden ab dem Sommersemester 1983 die Partnerschaften mit ausländischen Hochschulen im Zusammenwirken von Präsident, Partnerschaftsbeauftragten und Akademischer Auslandsstelle eingeleitet, abgewickelt und ausgewertet. Die Koordinierung und Programmplanung, die in Abstim-



Prof. Dr. Ernst Grefe
FB Geschichtswissenschaften,
Telefon 29 93
TRENTON

mung mit der jeweiligen Partneruniversität die beiderseitigen Interessen am wissenschaftlichen Austausch (Gastvorträge, Symposien, Kolloquien, Exkursionen, gemeinsame Forschungsvorhaben) und am Studentenaustausch schwerpunktmäßig ordnet, ist dabei die vornehmste Aufgabe der vom Präsidenten berufenen Partnerschaftsbeauftragten.

Diese sind die erste Anlaufstelle für alle, die an den Austauschbeziehungen teilnehmen oder teilnehmen wollen. Sie nehmen die Projektanträge der Frankfurter Hochschulleh-

rer entgegen und versuchen, sie mit den Interessen der ausländischen Partneruniversität zu vermitteln, so wie sie auch umgekehrt Kooperationswün-



Prof. Dr. Ilse Staff
FB Rechtswissenschaft,
Telefon 29 91
PISA

sche der Partneruniversität an ihre Frankfurter Kollegen herantragen.

Sie begutachten Kooperationsvertragsentwürfe, sie sind bei der Auswahl der Austauschstudenten beteiligt und sie informieren die Universität periodisch über den Fortgang der einzelnen Partnerschaften.

Notwendigerweise müssen all diese Aktivitäten in dem vorgegebenen Etatrahmen der Universität und auch unter Ausschöpfung von Drittmitteln stattfinden.

Programmplanung und Abstimmung mit den finanziellen Vorgaben sollen zweimal jährlich in einem Gespräch aller Partnerschaftsbeauftragten mit dem Präsidenten erörtert wer-

den, wobei das eine Gespräch vor allem der Auswertung, Kritik und Berichterstattung über das Vorjahr, das andere den zukünftigen Aktivitäten dienen soll. Mitentscheidend für das Funktionieren dieser Struktur dürfte die wechselseitige Information und die Dokumentation aller Vorgänge (Projekte, Zusagen, Berichte, etc.) sein. Dies bedeutet in der Tat wieder etwas mehr Papierproduktion, etwas mehr Abstimmung, etwas mehr Bemühungen um Konsens. Das Mehr an Übersichtlichkeit, an mittel- und langfristiger Stabilität und an Ergiebigkeit der Auslandsbeziehungen in Forschung und Lehre aber dürfte diese (notwendige) „Verbürokratisierung“ der Auslandsbeziehungen der Universität durchaus wettmachen.



Prof. Dr. Karsten Garscha
FB Neuere Philologien,
Telefon 21 94
LYON

Jeder der Partnerschaftsbeauftragten, der entweder bereits die erheblichen Mühen einer Initiierung neuer Aus-



Prof. Dr. Christian Winter
FB Biologie, Telefon 48 49
VILNIUS, JERUSALEM

tauschbeziehungen auf sich genommen hat oder schon lange Zeit mit großem Engagement im Rahmen bereits existierender Partnerschaften zugleich als Spiritus Rector, Verwalter und Repräsentant der Universität tätig ist, bestätigt dies in seiner Person.

Über die vielfältigen Aktivitäten im Rahmen der Partnerschaften mit ausländischen Universitäten, die ohne den Einsatz und die Mehrarbeit dieser Hochschullehrer kaum möglich gewesen wären, wird noch zu berichten sein.

Symposium mit Physikern der Hebräischen Universität von Jerusalem

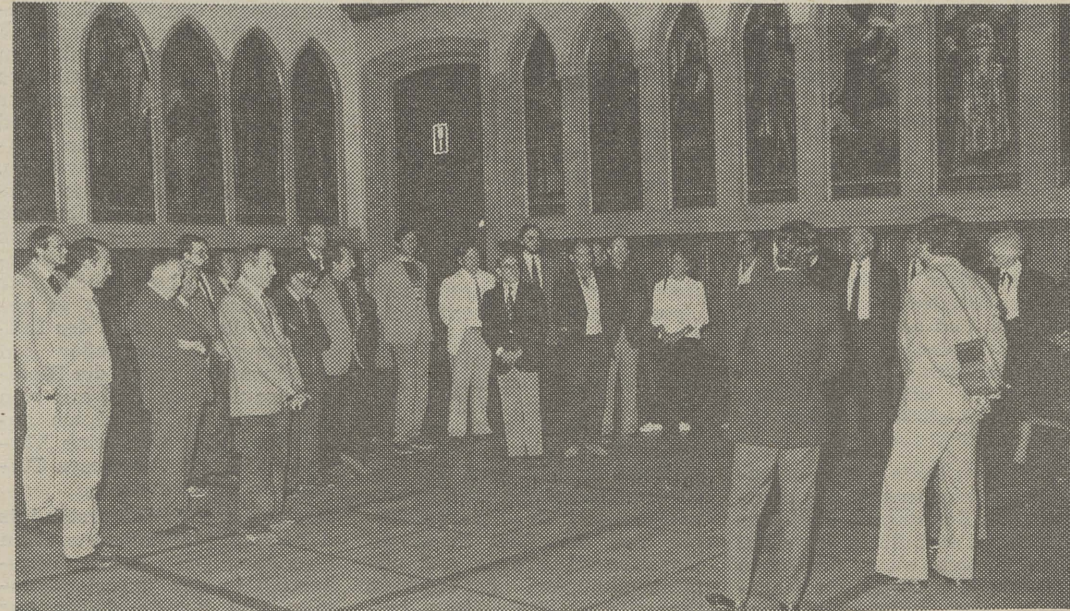
In der zweiten Oktoberwoche war eine elfköpfige Delegation des Racah-Instituts für Physik der Hebräischen Universität von Jerusalem Gast des Fachbereichs Physik unserer Universität. Damit wurden die in dem 1979 zwischen den beiden Universitäten abgeschlossenen Abkommen vereinbarten wechselseitigen Besuche von Wissenschaftlern aus Jerusalem und Frankfurt fortgesetzt. Kernstück des Besuchs war ein viertägiges Symposium. In insgesamt 28 Kurzvorträgen berichteten Physiker beider

Universitäten über ihre derzeitigen Forschungsaktivitäten. Die Palette der hierbei behandelten Arbeitsgebiete: Elementarteilchen-, Kern-, Atom- und Plasmaphysik, Festkörper- und Biophysik sowie Didaktik der Physik und Geschichte der Naturwissenschaften war deshalb so breit gewählt worden, um möglichst viele Arbeitsgruppen beider Hochschulen zu einer weiteren dauerhaften Kooperation anzuregen. Führungen durch die Institute und Praktika des Fachbereichs sowie ein Besuch bei der GSI-

Darmstadt ergänzten das wissenschaftliche Programm und vermittelten den Gästen einen Einblick in die Arbeitsmöglichkeiten an unserem Fachbereich.

Erholungs Unterbrechungen des Arbeitsprogramms waren neben privaten Einladungen der Gäste durch die Gastgeber und einer gemeinsamen Fahrt an den Rhein, die vom Präsidenten der Universität, Prof. Dr. Hartmut Kelm, und der Stadt Frankfurt, vertreten durch ihren Stadtrat, Prof. Rhein, gegebenen Empfänge, in die auch Vertreter der jüdischen Gemeinde Frankfurts einbezogen wurden. In den hierbei gehaltenen Ansprachen ist immer wieder auf die engen Beziehungen zwischen den jüdischen Bürgern Frankfurts und unserer Universität, speziell in deren Gründungsphase, hingewiesen worden.

Zum Abschluß des Symposiums waren sich der Vorsitzende des Racah-Instituts, Prof. Dr. Gutfreund und der Dekan des Fachbereichs Physik, Prof. Dr. Granzer, darin einig, daß die innerhalb dieser Woche zwischen Physikern beider Universitäten geknüpften wissenschaftlichen und menschlichen Kontakte durch Austausch von Professoren und Studenten sowie gemeinsame Forschungsprojekte vertieft und weiter ausgebaut werden sollten. Erste Pläne für eine künftige Zusammenarbeit liegen bereits vor.



Die Stadt Frankfurt gab für die Gäste aus Jerusalem einen Empfang im Römer.

Fotos: Heisig

R. Dreizler, F. Granzer

Aus Trenton zurück

Nach knapp zwanzig Jahren regelmäßigen Austausches zwischen dem Trenton State College und der Johann Wolfgang Goethe-Universität gehört die Vorstellung des deutschen Gastes durch den Präsidenten des College längst zum Ritual der Professorenversammlung am Anfang des Herbstsemesters. Der Gast, samt seiner Familie freundlich und alles in allem nicht so kritisch, wie wir es zu tun pflegen, gemustert, bemerkt die festen Erwartungen, die in den Jahren seit 1965 gewachsen sind und nun an ihn gerichtet werden: Er ist Deutscher, er kommt von einer großen, städtischen Universität; er ist, in meinem Fall, Theologe, Protestant. Die meisten Kontakte und Angebote, die schon in den ersten Tagen diese Erwartungen konkretisieren, stammen aus dem Bereich derjenigen Trentoner, die selbst einmal ein Austauschjahr in Frankfurt verbracht haben oder aus anderen Gründen Kenner und Liebhaber Europas sind. Solche Kontakte sind während des gesamten Jahres unvermindert reichhaltig und fruchtbar geblieben.

Die bequeme Dreizimmerwohnung auf dem Campus, das regelmäßige Mittagessen mit den Kollegen in der Faculty Dining Hall, das abendliche Dinner inmitten der Studenten in einer der Mensen garantieren, daß man mit dem College mitlebt („to get involved“, wie es dort heißt). In meinem Fall ergaben sich darüber hinaus zahlreiche Besuche in Kirchen, regelmäßig in der benachbarten Lutherischen Gemeinde, und der Dauerkontakt mit einer staatlichen High School, die mein Sohn besuchte.

Was das persönliche Erleben der USA betrifft, so liegt Trenton in der Mitte zwischen New York und Philadelphia oder, wenn man den größeren Radius vorzieht, zwischen Boston und Washington. Deshalb erwarten einen so viele Schätze in Museen und Bibliotheken, so unterschiedliche Landschaften und Städtebilder, so viele Ausstellungen und Auführungen, daß schon allein dieser Teil des Austauschs eine einmalige Bereicherung und Herausforderung darstellt. Reisen über diesen amerikanischen Osten hinaus legen sich nahe und sind zu empfehlen, wenn der Vorrat an Aufnahme-fähigkeit und Geld reicht. Jedenfalls mangelt es nicht an sachkundigen Beratern während eines akademischen Jahres, das unter anderem auch den Charakter einer intensiven und strapaziösen Fortbildungsveranstaltung annimmt. Gleichwohl bilden diese mehr oder weniger zu nutzenden Chancen doch nur die Umwelt für die eigentliche Aufgabe, das Mitlehren und Mitforschen im College. Als die Verbindung zwischen den beiden Institutionen zustande kam, war die damalige Hochschule für Erziehungswissenschaften noch nicht in die JWGU integriert, und in Trenton bestand ein Teacher Training College. Inzwischen ist der Anteil der Lehrer-Studenten in Trenton auf etwa 20 Prozent gesunken. Außer in der School of Arts and Sciences mit achtzehn Departments und der School of Education mit acht Departments gibt es eine prosperierende School of Business und die hervorragend ausgestattete School of Industrial Education and Engineering Technology sowie seit neuestem eine School of Nur-

sing. Durch diese Erweiterungen sind die Studentenzahlen erheblich gestiegen (sie liegen jetzt bei 12 000) und die damit verbundenen Probleme des College ähneln den aus Frankfurt bekannten. Nach der Öffnung der High School für alle — zwölf Jahre Schulausbildung sind in der amerikanischen „Gesamtschule“ für jedermann vorgesehen — wuchsen auch Colleges und Universitäten und wurden auch, sofern sie staatliche Institutionen sind, entsprechend gefördert, wozu auch gehört, daß Minderheiten in angemessenem Umfang eingeschrieben werden. Jetzt, nach den Jahren der Ausweitung, herrscht Krisenzeit:

— Der Staat kürzt, wie bei uns, Stellen und Mittel

— Die sinkende Qualität der High School-Bildung muß aufgefangen werden

— In Trenton waren zeitweilig 80 Prozent der Studierenden solche, die als erste in der Geschichte ihrer Familie an den Chancen und Anforderungen der Higher Education teilnehmen können — allein dies schon ist eine Herausforderung für Professoren und Studenten — Dazu kommen die abnehmenden Aussichten mancher Studiengänge auf dem Arbeitsmarkt.

Kurz und gut: Das College hat notwendige Reformen hinter sich, aber nun, bei knapper werdenden Ressourcen und einer veränderten Arbeitswelt viele Einzelarbeiten noch vor sich, die durch die Öffnung der Higher Education notwendig wurden. Wie bei uns haben Reformen eben nicht nur überfällige Probleme angegangen oder gar gelöst — eine Tatsache, über die bei uns in der BRD kaum mehr gesprochen wird —, sondern auch zusätzliche Probleme geschaffen — eine unvermeidliche Tatsache, über die vor einem Jahrzehnt bei uns zu wenig Klarheit bestand. In den USA wird beides gelassener gesehen und verhandelt als bei uns, und jedenfalls in Trenton ist die Politisierung dieser Problembestände nicht so stark wie bei uns. Sich in diesem Feld als Lehrender zu engagieren, war für mich eine reizvolle Aufgabe, die freilich ihre eigentümliche Struktur durch die Veranstaltungen im Department Philosophy and Religion erhielt, in der das Studium der Religion nur als Nebenfach betrieben werden kann. Wer in Deutschland Theologie studiert, wird meist Pfarrer oder Lehrer und muß intensiv an den verschiedenen Disziplinen der theologischen Wissenschaft teilnehmen. Derartige Differenzierungen gibt es in Trenton nicht. Meine Hauptvorlesung war eine Introduction to Religion. Die Studenten kamen entweder aus eigenem Interesse und meist ohne beruflichen Absichten, manche auch, weil dieses Nebenfach ihnen mehr Erkenntnis oder weniger Mühe als andere zu versprechen schien. Mehr als die Hälfte meiner Studenten waren katholisch, und es gab Angehörige einer ganzen Reihe von protestantischen Denominationen und selbstverständlich auch Nichtchristen unter ihnen.

Im Schnitt hatte ich zu versuchen, Erkenntnisse, die oberhalb des Sonntagsschulwissens liegen, zu vermitteln, etwa auf dem Niveau einer deutschen Gymnasialen Oberstufe. Angesichts der unterschiedlichen Vorkenntnisse und Erwartun-

gen der Studenten war das eine sehr schwierige Aufgabe, und ihr widmete ich mich hauptsächlich.

Dazu kam die zeitraubende Aufgabe, in Englisch lehren zu müssen; am schwierigsten war es, den Diskussionen der Studenten zu folgen, die sie in ihren unterschiedlichen Dialekten bestritten.

Der bindenden Tradition, mindestens vier Tests pro Lerngruppe (etwa 30 bis 35 Studenten) im Semester zu veranstalten, konnte ich mich zunächst nur widerwillig anschließen. Ich fand allerdings Verständnis bei den amerikanischen Kollegen, von denen die meisten weit vom Testwahn entfernt sind und wissen, daß das Testsystem Studenten dazu verführt, nur gerade für die Tests zu lernen. Unser deutsches geisteswissenschaftliches System, ohne regelmäßige Lernkontrollen auszukommen und alles auf das Examen am Ende des Studiums zu verschieben, ist mir allerdings erst recht fraglich geworden.

Ich hatte den Eindruck, daß die Studenten, weil sie ja für die belegten Veranstaltungen bezahlen, die Professoren in

ihren Sprechstunden mehr beanspruchen als hierzulande. In meinem Fall waren die reichlichen Kontakte darüber hinaus durch die Sprachschwierigkeiten, teils aber dadurch bedingt, daß ich aus einer ihnen ungewohnten theologischen Tradition an die Dinge heranging.

Damit bin ich bei der Forschung angelangt, die in dem knappen Jahr für mich im Mittelpunkt stand. Neben den vielen Kontakten in und mit Kirchen und den unaufhörlichen und für mich sehr lehrreichen Auseinandersetzungen mit den Studenten sowie den einschlägigen Museumsbesuchen waren die Bibliotheken in Trenton und im benachbarten Princeton (Universität; Theologisches Seminar) Fundgruben für mein Vorhaben, so viel wie möglich über die Geschichte der religiösen Erziehung in den USA und über ihren gegenwärtigen Zustand herauszufinden. Ich kehre mit so vielen Exzerpten und Aufzeichnungen nach Haus, daß ich noch für Jahre studieren und Vergleiche mit unseren eigenen religiös-kirchlichen Sozialisationsvorgängen ziehen kann.

So hat sich das nicht ganz problemlose Unterbrechen der beruflichen und familiären Routine vielfältig gelohnt: In der Sache durch eine gut vorberei-

tete und intensiv verlaufene Begegnung mit einem Religions- und Vermittlungssystem, das anders strukturiert und organisiert ist als das deutsche; persönlich durch die vielen Kontakte mit Menschen, durch Reisen, Besuche und Besichtigungen; politisch durch die Diskussionen, das Miterleben von Wahlen, die regelmäßige Lektüre der New York Times, die Teilnahme an den Sitzungen der studentischen Freeze-Gruppe, das Erleben hochschulpolitisch brisanter Auseinandersetzungen.

Auf der Seite der Trentoner Gastgeber ist alles so vorzüglich organisiert und wird alles mit so großem Entgegenkommen betrieben, daß der Gast aus Deutschland oft geradezu beschämt ist. Gewiß werden wir uns an der JWGU viel Mühe geben müssen, um nicht zurückzustehen. Gelegenheit ist da in Gestalt der Trentoner Gäste, zweier Studenten und eines Professors.

Vor allem aber ist es nach meinen Erfahrungen wie denen meiner Vorgänger und der Trentoner Partner unbedingt geboten, den seit rd. zwei Jahrzehnten laufenden erfolgreichen Austausch ungekürzt fortzuführen. Er hat sich bewährt und wird sich auch in Zukunft bewähren.

Dieter Stoodt

Symposium

„Einheit der Naturwissenschaften“

Vom 21. bis 25. November 1983 findet im Institut für Geschichte der Naturwissenschaften der Johann Wolfgang Goethe-Universität ein Symposium über „Einheit der Naturwissenschaften aus historischer und inhärent-systematischer Sicht“ statt.

Solange Wissenschaft bestand, wollte man Einsicht in den Zusammenhang der Einzelwissenschaften untereinander gewinnen. Immer wieder versuchten Philosophen und Wissenschaftler, das einigende Band zu finden, das mit der Ausdifferenzierung der modernen Wissenschaften, wenn auch nicht gänzlich verlorengegangenen, so doch aus dem Blickfeld geriet. Strittig war, was dies wohl für ein Band sein mochte. In einem Symposium über die „Einheit der Naturwissenschaften“ soll dieser Frage in konkreten Einzelstudien nachgegangen werden.

Das Symposium wird einen historisch-philosophischen Teil (die vergangenen Versuche) und einen naturwissenschaftlich-systematischen Teil (die neueren Versuche) haben. Die Beschränkung auf die Einheit der Naturwissenschaften im Sinn der traditionellen Klassifikation ist nicht so streng gemeint, obwohl der Schwerpunkt darauf liegen wird.

Historische Vereinheitlichungs- und inhärent-systematische Vereinigungstendenzen in der Entwicklung der Naturwissenschaften traten als externe und als interne Erscheinungen auf. Die internen Ansätze versuchten und versuchen meist, mathematische Konzepte so zu verallgemeinern und anzuwenden, daß diese dann in anderen Teiltheorien — wenn möglich, sogar in allen — eine zentrale Stellung einnehmen. Sie entspringen dem Wunsch der Naturwissenschaftler, den naturwissenschaftlich beschreibbaren Teil der Welt in einem klar überschaubaren und zusammenhängend gegliederten theoretischen Gebäude unterzubringen.

Es stellen sich nun folgende Fragen: Weisen eigentlich die Theorien, die den je verschiedenen Wissenschaften eine nichttriviale gemeinsame Struktur zuerkennen, ihrerseits einen einheitlichen Charakter auf? Dieses Problem „zweiter Ebene“ soll im Kontrast der verschiedenen Beiträge des Symposiums erhellt werden.

Und: Setzt die Einheit der Wissenschaften nicht eine Einheit ihrer Geschichte voraus? Wie verhalten sich die gegenläufigen Tendenzen der „Verzweigung“ in die Spezialisierung und der „Konvergenz“ zur Vereinheitlichung?

Eine starke Tendenz zur Vereinheitlichung der Naturwissenschaften im weiteren Sinne von innen her ergibt sich aus den Arbeiten der Schule von Haken. Sie umfaßt im wesentlichen Phänomene der Physik, Biologie, Chemie und Soziologie.

Während die Hakensche Schule diese kooperativen Phänomene aus den Grundlagen der Physik selbst entwickelt und hier Ansätze einer allgemeinen Axiomatik der vereinheitlichten Naturwissenschaften sichtbar werden, hat die Schule um Prigogine die nichtlineare Thermodynamik irreversibler Prozesse weiterentwickelt und versucht derzeit, ihren Anwendungsbereich zu erweitern. Hier wird Physikalische Chemie zu einer Disziplin, die Physik und Chemie erstmals tatsächlich zu einer einheitlichen Wissenschaft erhebt. Der Eigensinn der Schule ist es gelungen, die Kategorie der Entwicklung gleichermaßen auf die Chemie als auch die Biologie anzuwenden und aus rein physikalischen Prinzipien abzuleiten. Hier wird eine Vereinheitlichung von diesen Disziplinen sichtbar.

Nach dem Selbstverständnis der Synergetik hat diese einen eigenständigen Anwendungsbereich in der Theoriendynamik, und gerade dieser nun durch wissenschaftshistorische

Rekonstruktion einzulösende Anspruch ist für den methodischen Status der Analyse der Synergetik von entscheidender Bedeutung. Erkenntnisleitende Gesichtspunkte einer solchen Rekonstruktion ist der Umstand, daß in der Geschichte der Naturwissenschaften selbst schon immer eine Tendenz zur Einheit aus der Perspektive einer übergreifenden Metatheorie vorhanden war.

Die Leitung des Symposiums haben Prof. Dr. W. G. Saltzer und Dr. F. R. Krueger. Als Teilnehmer werden anerkannte Fachgelehrte aus dem In- und Ausland erwartet, u. a. Prof.

Berichtigung

Im Uni-Report vom 26. Oktober war die Wahlbekanntmachung für die Wahl der Fachgutachter abgedruckt worden. Dort hatte sich ein kleiner Fehler eingeschlichen. Bitte schicken Sie die Wahlbriefe über die Hauspost (nicht Hauptpost).

Dr. H. Haken, Prof. Dr. H. G. Helleman, Prof. Dr. H. Hörz, Prof. Dr. R. Lay, S. J., Prof. Dr. van der Waalen.

Die Vorträge finden teils im Institut für Geschichte der Naturwissenschaften, Beethovenstr. 32, teils in Hörsälen der Universität statt. Zeit und Ort der einzelnen Vorträge werden noch bekanntgegeben.

W. G. Saltzer

UNI-REPORT

Zeitung der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt a. M. Herausgeber: Der Präsident der Universität Frankfurt am Main. Redaktion: Reinhard Heisig, Pressestelle der Universität, Senckenberganlage 31, Postfach 11 19 32, 6000 Frankfurt am Main 11, Telefon: (06 11) 7 98 - 25 31 oder 24 72. Telex: 4 13 932 unif d.

Druck: Druck- und Verlagshaus Frankfurt am Main GmbH, 6000 Frankfurt am Main.

Namentlich gezeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers wieder. Uni-Report erscheint alle zwei Wochen am Mittwoch mit Ausnahme der Semesterferien. Die Auflage von 15 000 Exemplaren wird an die Mitglieder der Universität Frankfurt am Main verteilt.

Wilhelm Lötschert 60

Der Ökologe und Geobotaniker Professor Dr. Wilhelm Lötschert beging am 7. November seinen 60. Geburtstag. Ganz im Gegensatz zum Trend der Zeit, sich immer mehr auf eng begrenzte Spezialgebiete innerhalb der Disziplin zu konzentrieren, zeichnet sich seine Arbeit durch eine ungewöhnliche Themenbreite aus. Anders als bei manchen Kollegen seines Faches, welche die Pflanzen etwa in physiologischer oder auch morphologischer Hinsicht „bearbeiten“, sucht Lötschert gewissermaßen die Beziehung zu den Gewächsen, um ihre Form und Lebensweise sowie ihre Funktion im Biotop beurteilen zu können — ein zutiefst ökologischer Ansatz also.

Wilhelm Lötschert stammt aus Hilscheid im Unterwesterwald. Die Pflanzenökologie und -geographie beschäftigte ihn, seit er 1945 an der hiesigen Universität sein naturwissenschaftliches Studium begann. Nach der Promotion im Jahr 1950 über die Ökologie von Kiefern- und Buchenwäldern wurde er zunächst wissenschaftlicher Assistent am Botanischen Institut der Johann Wolfgang Goethe-Universität. 1952 ging er als Gastforscher für ein Jahr an das Tropeninstitut der Universität San Salvador. Dabei wies er unter anderem 95 Farnarten

erstmals für dieses mittelamerikanische Land nach. Die zahlreichen wissenschaftlichen Erkenntnisse faßte Lötschert in einer Arbeit über Vegetation und Standortsklima in El Salvador zusammen, mit der er sich 1955 in Frankfurt habilitierte. Anschließend unternahm er eine längere Forschungsreise nach Westkuba, wo er das tropische Kegelkarstgebiet der Sierra de los Organos systematisch-vegetationskundlich untersuchte und ein Herbar anlegte. 1959 übernahm Lötschert als Nachfolger von Professor H. Ellenberg eine Diätendozentur an der Universität Hamburg.

Seinen „Standort“ in Norddeutschland nutzte er für ökophysiologische und geobotanische Forschungen in Heide, Hochmoor und an der Salzvegetation von Küsten. In dieser Zeit betreute er auch eine Forschungsstelle in der Lüneburger Heide. Lötschert, der 1961 in Hamburg zum außerplanmäßigen Professor ernannt worden war, kehrte 1965 nach Frankfurt zurück, wo er eine Stelle als wissenschaftlicher Rat und Professor antrat. Einen Ruf an die Universität Caracas Ende der sechziger Jahre lehnte er ab. 1970 wurde er zum Professor als Abteilungsvorsteher, ein Jahr darauf zum Professor an einer Universität ernannt.

Karl Gerhard Steck †

Am 6. Juli 1983 starb nach wenigen Wochen des Leidens und des Wissens um das Zuendegehen seines Lebens Karl Gerhard Steck, der von 1953 bis 1964 als ordentlicher Professor für Evangelische Theologie in der damaligen Philosophischen Fakultät der Johann Wolfgang Goethe-Universität in Frankfurt am Main lehrte. 1908 im Mainfränkischen geboren, studierte der Pfarrerssohn Theologie und Philosophie in Tübingen, Bonn und Erlangen und erlebte in den 20er Jahren Barth und Tillich. In Hessen wurde er bekannt, als er zusammen mit Walter Kreck seit 1936 das (illegale) Seminar der Bekennenden Kirche (in der Französisch-reformierten Gemeinde am Roßmarkt in Frankfurt) leitete und sich in die Kämpfe um die Unabhängigkeit der Kirche und ihrer Lehre von staatlich-parteilicher Seite vehement einschaltete. Nach Kriegsdienst und Pfarramt (im Fränkischen, wo er nach dem Kriegsende im Kreis um Dehler die lokale FDP-Gliederung gründete) holte Iwand, der ihn neben Ernst Wolf am nachhaltigsten beeinflusste und mit dem ihn eine lange und intensive Freundschaft verband, ihn nach Göttingen als Inspektor an das Theologische Stift. In Göttingen promovierte und habilitierte sich Steck 1950 und 1952 und blieb dort als Privatdozent bis zu seiner Berufung nach Frankfurt, wo er für seine Antrittsvorlesung über Kant vom damaligen Rektor Horkheimer gelobt wurde. Insbesondere mit dem gescheiterten und mit Spürsinn betriebenen Aufbau der Seminarbibliothek hat er sich hier ein Denkmal gesetzt. Es ist kein Zufall, daß er nach seiner Münsteraner Zeit (1964—1976) als Emeritus nach Hessen zurückkehrte.

Stecks Forschungsgebiete waren die einst sogenannte Kontroverstheologie, die Lutherforschung und die neuere Theologiegeschichte, in deren verwickelten Zusammenhän-

gen und nicht auf glatte Formeln zu bringenden Details er sich auskannte wie kaum einer. Ein fleißiger und stets origineller Schriftsteller, griff er in laufende Diskussionen ein, rezensierte er unermüdlich, stets mit überlegenen Kenntnissen und erfahrungsgesättigten Erkenntnissen, im letzten Jahrzehnt allerdings nicht mehr so polemisch wie in seinen jungen Jahren. Und wenn es etwas gibt, das ihn als Theologen am deutlichsten kennzeichnet, so die Tatsache, daß er der Verfasser von mehr Predigtvorbereitungen in den „Göttinger Predigtmeditationen“ als jeder andere der zahlreichen und langjährigen Mitarbeiter war.

Wenn man ihn in die an Barth orientierten Lutheraner einordnet, so ist das zwar richtig, aber man wird Steck nur gerecht, wenn man hinzufügt, daß er keiner Position ganz verfiel; er sah stets auch deren Rückseiten und Kosten, und Positionen gegenüber behielt er eine unbeirrbar Skepsis. Vielleicht ist seine in Münster entstandene Arbeitsgemeinschaft mit Trutz Rendtorff Ausdruck dieser Haltung, die man umgekehrt als eine Art Brückenbaudienst zwischen starren Fronten bezeichnen kann.

Für die Rede zu seiner Abiturfeier wählte der junge Steck ein Wort des Paulus der Apostelgeschichte (16, 28): „In Ihm leben, weben und sind wir.“ Steck erfuhr, daß es dies nicht zu wissen, daß es dies vielmehr zu glauben gilt. Das wiederum war für ihn keine Option gegen das Wissen, was einem beim Anblick seiner Bibliothek oder beim Lesen seiner über fünfzig Artikel in der klassischen 3. Auflage der „Religion in Geschichte und Gegenwart“ nur bestätigt wurde. Es war der Hinweis auf den Glauben als eine lebenspraktische Möglichkeit, die unser Tun und Lassen sowie unser Wissen und Nichtwissen umgreift und trägt.

Dieter Stoodt



Seit den siebziger Jahren beschäftigt sich Lötschert neben der Pflanzengeographie mit der Umweltforschung, wobei die Stadt Frankfurt ein denk-

bar gut geeignetes Untersuchungsobjekt darstellt. Borke und Nadeln verschiedener Bäume, mehrere Moosarten und die Pflastervegetation allgemein wurden von Arbeitsgruppen seines Institutes erfolgreich als Bioindikatoren für die Anreicherung von Schadstoffen im urbanen Großraum verwendet. Außerdem wurden unter seiner Anleitung erstmals Hochmoore im bundesweiten Maßstab als Indikatoren für die Schwermetallverseuchung herangezogen. Die lange Liste der Veröffentlichungen Professor Lötscherts schließt ein wissenschaftliches Buch über die Vegetation an extremen Standorten sowie einen Führer durch die Pflanzenwelt der Tropen ein.

Reinhard Wandtner

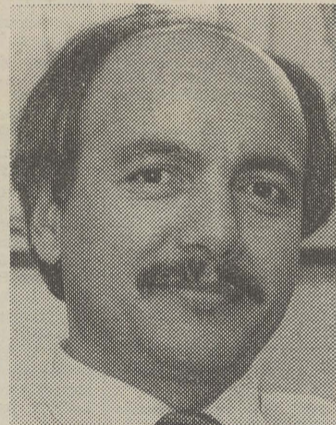
Neue Professoren

Dr. Herbert Zimmermann, geb. 1944, übernahm im Sommersemester 1983 eine Professur (C4) für Zoologie im Fachbereich Biologie.

An der Universität München studierte er von 1964 bis 1971 die Fächer Biologie, Chemie und Philosophie. Die Dissertation im Fach Zoologie zur Struktur und Funktion der Zellelemente, die die inneren Flüssigkeitsräume des Fischgehirns auskleiden, reichte er 1971 an der damals neu gegründeten Universität in Regensburg ein. Die Jahre 1972 und 1973 verbrachte er als Stipendiat der Deutschen Forschungsgemeinschaft am Biochemischen Institut der Universität Cambridge (England), um sich in biochemische Methoden zum Studium der Nervenfunktion einzuarbeiten. Von 1973 bis 1980 war er wissenschaftlicher Mitarbeiter am Max-Planck-Institut für biophysikalische Chemie in Göttingen. Nach seiner Habilitation (Zoologie, 1976) unterrichtete er als Privatdozent an der Universität Göttingen. 1980 übernahm er eine Professur (C3) für Ethologie und Neurobiologie an der Universität Oldenburg.

Sein Arbeitsgebiet erweitert den neurobiologischen Arbeits-

schwerpunkt des Zoologischen Instituts um einen neuen Forschungsansatz. Im Mittelpunkt seiner Studien steht die Frage nach den biochemischen Vorgängen, die den physiologisch meßbaren Lebensäußerungen von Nervenzellen zugrunde liegen. Einen Forschungsschwerpunkt der neu gegründeten Arbeitsgruppe für Neurochemie bildet die Analyse der molekularen Mechanismen, die es Nervenzellen ermöglichen, Signale andere Zellen zu übertragen und so einerseits miteinander zu kommunizieren, aber auch ihre Kontrolle über die Aktivität von Körpermuskulatur und vegetativen Organen auszuüben.



Sozialwissenschaftliche Frauenforschung

Der Fachbereich Gesellschaftswissenschaften veranstaltet vom 21. bis 25. Oktober ein Symposium zu sozialwissenschaftlicher Frauenforschung. Die Vorträge finden im Hörsaalgebäude statt. Programm:

21. November

12 Uhr: Ingrid Schmidt-Harzbach „Die Lüge von der Stunde Null — Frauen in der Nachkriegszeit“

16 Uhr: Christel Neusüß „Frauen in der Politik. War Rosa Luxemburg eine Feministin?“

19 Uhr: Vera Slupik „Lesbische Frauen und Feminismus“

22. November

12 Uhr: Ulla Terlinden „Frauenforschung und -praxis in Architektur und Stadtplanung“

16 Uhr: Carol Hagemann-White „Neue Ergebnisse zur geschlechtsspezifischen Sozialisation“

19 Uhr: Marianne Rodenstein „Somatische Kultur und Gesundheit von Frauen“

20 Uhr: Gertrude Koch „Feministische Filmtheorie“

23. November

12 Uhr: Sabine Gensior „Zur Stabilisierung von Frauen im Erwerbsleben“

16 Uhr: Utemaria Bujewski „Frauen und Militär“

19 Uhr: Margarete Mitscherlich „Frauen und Aggression“

24. November

12 Uhr: Roswitha Burgard „Gewalt gegen Frauen“

16 Uhr: Erdmute Spittler „Die Bedeutung des Sexualstrafrechts für Frauen“

19 Uhr: Ute Gerhard „Frauen und Recht“

25. November

10 Uhr: Claudia v. Werlhof „Methodenprobleme in der Frauenforschung“

12 Uhr: Sybille Stamm „Frauenarbeit und Neue Technologie“

16 Uhr: Edda Jansen „Frauenarbeit zum Nulltarif. Ehrenamtliche Arbeit von Frauen“

19 Uhr: Dagmar Schultz „Männer und Frauen an der Universität“

Honorarprofessor in Lateinamerikanistik

Dr. Mark Münzel, langjähriger Lehrbeauftragter am Institut für Romanische Sprachen und Literaturen, wurde im September 1983 zum Honorarprofessor ernannt.

Mark Münzel, der in Frankfurt, Paris und Coimbra Ethnologie und Romanistik studierte, arbeitete mehrere Jahre in Lateinamerika, bevor er (als Kustos am Frankfurter Völkerkunde-Museum) seine Erfahrungen mit indianischen Kulturen in mehrere größere Ausstellungen umsetzte.

Diese — wie auch die reiche Zahl seiner wissenschaftlichen Publikationen — sind weit über die Grenzen Frankfurts und der Bundesrepublik hinaus bekannt geworden.

Im Vordergrund steht bei Mark Münzel stets das Bemühen um Vermittlung zwischen fremder und eigener Kultur. Es gelingt ihm thematisch wie methodologisch immer wieder, von der Ethnologie Brücken zur Lateinamerikanistik, Literaturwissenschaft und Sprachwissenschaft zu schlagen. Die Frankfurter Romanistik hat mit ihm nicht nur einen Kollegen gewonnen, der den Blick über die Grenzen des Fachs hinaus gewährleistet, sondern der auch den Blick auf das Fach selbst perspektivisch bereichert.

Birgit Scharlau

Forschung über Festkörperspektroskopie

Die Studiengruppe „Festkörperspektroskopie“ des Europäischen Rates führt jedes Jahr zwei Fachtagungen durch, die abwechselnd in den verschiedenen Mitgliedsländern stattfinden. Die diesjährige Herbst-Tagung wurde von den Frankfurter Physikern H. Haug, C. Klingshirn und W. Martienssen geplant und im Physikzentrum der Deutschen Physikalischen Gesellschaft in Bad Honnef durchgeführt. Es nahmen ca. 50 Physiker aus sechs europäischen Ländern, den Vereinigten Staaten, der Sowjet-Union und Japan an der Tagung teil.

Am ersten Tag wurden die nichtlinearen optischen Eigenschaften von Halbleitern behandelt, wie etwa Frequenzverdreifung, Vierwellenmischung, optische Phasenkongruenz und — last but not least — die auch technologisch interessante optische Bistabilität. Mit Hilfe der sehr kleinen, optisch stabilen Halbleiterelemente, hofft man sehr schnelle Schaltelemente (mit Schaltzeiten im Pikosekundenbereich) für eine optische Datenverarbeitung zu gewinnen. Die für diese Effekte verantwortlichen optischen Nichtlinearitäten, werden durch die Wechselwirkungen der vielen durch ein starkes Lichtfeld erzeugten elektronischen Anregungen hervorgerufen. Der näheren Untersuchung dieser Wechselwirkungsprozesse galt der zweite Tag. Beide Teilaspekte wurden jeweils in zirka zehn Vorträgen von führenden europäischen Wissenschaftlern behandelt, denen sich intensive Diskussionen im Kreis der Tagungsteilnehmer anschlossen. Die vielen interessanten Ergebnisse, die in Bad Honnef berichtet wurden, zeigen, wie sehr das neue Interesse an den nichtlinearen optischen Eigenschaften die Physik der hochangeregten Halbleiter belebt und bereichert hat.

Die Tagung wurde durch die finanzielle Förderung der Deutschen Forschungsgemeinschaft und des Europäischen Rates ermöglicht.

In den nachstehend genannten Zentren bestehen Einstellmöglichkeiten für

WISSENSCHAFTLICHE ANGESTELLTE (ZEITANGESTELLTE)

zum Zweck der Facharztweiterbildung und nach Paragraph 45 HUG.

Zentrum der Inneren Medizin — Abteilung für Hämatologie — (Facharztweiterbildung) ab 1. 1. 1984.

Abteilung für Nephrologie (Facharztweiterbildung) ab sofort und ab 1. 3. 1984. Vorkenntnisse in der Anwendung von Blutreinigungsverfahren sind erwünscht.

Abteilung für Gastroenterologie (Facharztweiterbildung) ab 1. 3. 1984.

Zentrum der Chirurgie — Abteilung für Thorax-, Herz- und Gefäßchirurgie — (Facharztweiterbildung) ab 1. 12. 1983.

Abteilung für Urologie (Facharztweiterbildung) ab 1. 4. 1984. Vorbildung in Allgem. Chirurgie ist erforderlich.

Zentrum der Frauenheilkunde und Geburtshilfe (Facharztweiterbildung) ab 1. 3. 1984 und 1. 4. 1984.

Zentrum der Kinderheilkunde (Facharztweiterbildung) ab 1. 12. 1983.

Zentrum der Pathologie (Facharztweiterbildung) ab 1. 3. 1984.

Zentrum der Hygiene — Abteilung für Virologie — ab 1. 2. 1984.

Zentrum der Psychosozialen Grundlagen der Medizin — Abteilung für Medizinische Psychologie — (Diplom-Psychologe) ab 1. 2. 1984.

Bewerbungen mit näheren Angaben über das Berufsziel sowie den dafür erforderlichen Zeitraum der befristeten Tätigkeit und den üblichen Unterlagen (Lebenslauf, Examenzeugnis, Approbation, Promotion, Zeugnisse, Arbeitsbescheinigungen über frühere, insbesondere nach Erwerb der Approbation/Diplom ausgeübte Tätigkeiten) erbeten bis 30. 11. 1983 an das Klinikum der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main, Theodor-Stern-Kai 7, 6000 Frankfurt am Main 70.

Bei der Universitätskasse Frankfurt am Main ist zum 1. Januar 1984 die Stelle eines

SACHBEREICHSLEITERS (Verg. Gr. IVa)

zu besetzen. Bei der Stelle handelt es sich um den Sachbereich „Vergütungen und Löhne“.

Der Leiter des Sachbereichs ist verantwortlich für die Vergütungs- und Lohnabrechnung für Angestellte, Arbeiter und Sondergruppen von Beschäftigten der Universität, des Universitätsklinikums und weiteren Landeseinrichtungen. Monatlich fallen ca. 8000 Abrechnungsfälle an.

Für die Berechnung und Zahlbarmachung bedient sich die Universitätskasse der „Verwaltungsdatenverarbeitung“ der Universität. Kenntnisse im Tarifrecht, Sozialversicherungsrecht und EDV sind erforderlich.

Erwartet werden Einsatzfreude, Initiative, Befähigung zur Menschenführung. Die Eingruppierung erfolgt nach den Tätigkeitsmerkmalen des BAT.

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind zu richten an den Präsidenten der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main, Postfach 111 932, 6000 Frankfurt am Main.

Im Fachbereich Biologie — Institut für Mikrobiologie — ist die Stelle einer(s)

MTA oder BTA halbtags (BAT Vb—Vb)

ab 1. 1. 1984 zu besetzen. Die Stelle ist auf 1 Jahr befristet. Aufgabengebiet: Mitarbeit bei der Durchführung eines in vivo-in vitro Karzinogenitätstests bei Ratten und die Vorbereitung von Zellkulturen. Erfahrungen mit Zellkulturen und im Umgang mit Labortieren sind erwünscht.

Die Eingruppierung erfolgt nach den Tätigkeitsmerkmalen des BAT. Bewerbungen sind bis zum 25. 11. 1983 zu richten an: Prof. Dr. M. Brendel, Institut für Mikrobiologie, Fachbereich Biologie der Universität Frankfurt, Theodor-Stern-Kai 7, Haus 74, 6000 Frankfurt am Main.

Turnusgemäß werden jetzt wieder die 5 ehrenamtlichen

DISKUS-HERAUSGEBER

für ein Jahr gewählt. Bewerbungen bitte bis 4 Wochen (7. 12.) nach Erscheinen dieses Uni-Reports beim Stupa-Präsidenten c/o Asta abgeben.

Am Fachbereich Gesellschaftswissenschaften sind folgende

AKADEMISCHE TUTORIEN

in der Zeit vom 16. März 1984 bis 15. Juli 1984 zu besetzen: 2 akademische Tutoren mit 2 Wochenstunden für den Grundkurs: „Sozialisation und Identität II“ (Prof. Dr. H. Müller). 1 akademischer Tutor mit 2 Wochenstunden für den Grundkurs: „Adoleszenz in verschiedenen Kulturen“ (Prof. Dr. H. Bosse).

1 akademischer Tutor mit 2 Wochenstunden für den Grundkurs: „Einführung in die Interpretation“ (Prof. Dr. H. Bosse). 1 akademischer Tutor für das Praktikum „Anwendung hermeneutischer Verfahren“ (Prof. Dr. U. Oevermann).

2 akademische Tutoren mit 2 Wochenstunden für den Grundkurs: „Sozialisation II“ (Prof. Dr. M. Clemenz).

1 akademischer Tutor mit 2 Wochenstunden für das Proseminar: „Integrierter Methodenkurs II“ (Prof. Dr. Oevermann).

2 akademische Tutoren mit 2 Wochenstunden für das Proseminar: Fallanalysen: „Psychoanalyse und Pädagogik“ (Prof. Dr. A. Combe).

2 akademische Tutoren mit 2 Wochenstunden für das Proseminar: „Liebe als soziales Motiv“ (Prof. Dr. U. Wenzel).

1 akademischer Tutor mit 2 Wochenstunden für das Proseminar: „Neuere Texte zur sozialwissenschaftlichen ...“ (Prof. Dr. R. Vogel).

1 akademischer Tutor mit 2 Wochenstunden für das Proseminar: „Tiefenhermeneutische Literaturinterpretationen“ (Prof. Dr. A. Lorenzer).

1 akademischer Tutor mit 4 Wochenstunden für den Grundkurs: „Einführung in die Internationalen Beziehungen II“ (Prof. Dr. E.-O. Czempel).

2 akademische Tutoren mit 2 Wochenstunden für die Einführungsveranstaltung „Einführung in das Studium der Sozialwissenschaften“ (Prof. Dr. V. Nitzschke).

1 akademischer Tutor mit 2 Wochenstunden für den Grundkurs: „Einführung in die Probleme der Fachdidaktik der Sozialkunde“ (Prof. Dr. V. Nitzschke).

1 akademischer Tutor mit 2 Wochenstunden für den Grundkurs: „Einführung in die Probleme der Fachdidaktik der politischen Bildung“ (Prof. Dr. Sandmann).

Am Fachbereich Gesellschaftswissenschaften sind folgende Tutorien für

STUDENTISCHE TUTOREN

in der Zeit vom 16. März 1984 bis 15. Juli 1984 zu besetzen: 4 studentische Tutoren mit 4 Wochenstunden für den Grundkurs: „Einführung in das Studium der Sozialwissenschaften“ (Prof. Dr. M. Clemenz/Prof. Dr. J. Hirsch).

3 studentische Tutoren mit 4 Wochenstunden für den Grundkurs: „Hauptströmungen sozialwissenschaftlicher Theoriebildung I“ (Prof. Dr. G. Brandt).

1 studentischer Tutor mit 4 Wochenstunden für das Proseminar: „Ausgewählte Probleme der Regional- und Stadtplanung“ (Prof. Dr. H. Brede).

2 studentische Tutoren mit 4 Wochenstunden für das Proseminar: „Einführung in die Kritik der politischen Ökonomie“ (Prof. Dr. H. Brede).

1 studentischer Tutor mit 4 Wochenstunden für den Grundkurs: „Phänomenologie und Soziologie“ (Prof. Dr. H. Kellner).

1 studentischer Tutor mit 4 Wochenstunden für den Grundkurs: „Analysen empirischer Materialien am Beispiel eines soziologischen Forschungsprojekts — Gibt es eine New Class?“ (Prof. Dr. H. Keller).

3 studentische Tutoren mit 4 Wochenstunden für den Grundkurs: „Sozialstruktur und Herrschaft: Marx und Weber I“ (Prof. Dr. J. Hirsch/Dr. W. Mohr).

2 studentische Tutoren mit 4 Wochenstunden für das Proseminar: „Einführung in die Marxsche Theorie I: Historischer Materialismus“ (Prof. Dr. J. Hirsch/Dr. R. Schmidt).

4 studentische Tutoren mit 4 Wochenstunden für den Grundkurs: „Grundfragen des politischen und sozialen Systems: Demokratie und bürgerlicher Staat in der Entwicklung II“ (Prof. Dr. Schmidt/Maus/Blank).

3 studentische Tutoren mit 4 Wochenstunden für den Grundkurs: „Die Bundesrepublik Deutschland — Entstehung und Strukturen II“ (Prof. Dr. L. Schmidt/Dr. I. Maus/Blank).

3 studentische Tutoren mit 4 Wochenstunden für den Grundkurs: „Geschichte der Arbeiterbewegung II“ (Prof. Dr. I. Fetscher/Dr. H. Brakemeier).

3 studentische Tutoren mit 4 Wochenstunden für den Grundkurs: „Erziehung und gesellschaftliche Institutionen“ (Prof. Dr. H. Nicklas/Prof. Dr. K. Sochatzy).

2 studentische Tutoren mit 4 Wochenstunden für das Proseminar: „Einführung in die Probleme von Unterentwicklung und Entwicklung in der Dritten Welt“ (Prof. Dr. A. Buro).

2 studentische Tutoren mit 4 Wochenstunden für das Proseminar: „Geschichte und aktuelle Entwicklung des Ost-West-Konfliktes“ (Prof. Dr. L. Brock).

3 studentische Tutoren mit 4 Wochenstunden für den Grundkurs: „Einführung in die Internationalen Beziehungen II“ (Prof. Dr. E. Jahn).

1 studentischer Tutor mit 4 Wochenstunden für die Ausländerbetreuung (Prof. Dr. L. Brock).

4 studentische Tutoren mit 4 Wochenstunden für den Grundkurs: „Statistik Teil A—D“ (Prof. Dr. G. Hofmann).

2 studentische Tutoren mit 4 Wochenstunden für den Grundkurs: „Einführung in die elektronische Datenverarbeitung“ (Prof. Dr. G. Hofmann).

1 studentischer Tutor mit 4 Wochenstunden für das Proseminar: „Datenverarbeitung in der Sozialforschung I“ (Prof. Dr. K. Allerbeck).

1 studentischer Tutor mit 4 Wochenstunden für den Grundkurs: „Einführung in LISP (Vorsemesterkurs)“ (Prof. Dr. D. Mans).

1 studentischer Tutor mit 4 Wochenstunden für den Grundkurs: „Das Verstehen von Texten“ (Prof. Dr. D. Mans).

4 studentische Tutoren mit 4 Wochenstunden für den Grundkurs: „Sozialwissenschaftliche Theorien und soziale Wirklichkeit“ (Prof. Dr. J. Ritsert).

Am Fachbereich Gesellschaftswissenschaften sind 2 Tutorien mit 8 Wochenstunden für die Vordiplomandenbetreuung in der Zeit vom 1. Februar bis 28. Februar zu besetzen.

Voraussetzung: Abgeschlossenes Studium, gute Kenntnisse der Mikro-Makro-Ökonomie für Soziologen.

Am Fachbereich Gesellschaftswissenschaften werden folgende

WISSENSCHAFTLICHE HILFSKRÄFTE OHNE ABSCHLUSS

gesucht:

6 wissenschaftliche Hilfskräfte ohne Abschluß mit 35 Monatsstunden.

Aufgabengebiet: Mitarbeit bei der Zusammenstellung und Herstellung von Arbeitsmaterial, Literaturauszügen, Studienmaterial, Übungsmaterial und Fotokopien für Grundkurse und Forschungsarbeiten. Zeit: 1. April 1984 bis 31. Juli 1984.

14 wissenschaftliche Hilfskräfte ohne Abschluß mit 40 Monatsstunden.

Aufgabengebiet: Signieren neuer Bücher und Diplomarbeiten, Umsignieren der Handbibliotheken und Loseblattensammlungen sowie Zeitschriften, Verbesserung alter Signaturen, Aussonderung von Dubletten und Verschickung an die UB, Katalogisierarbeiten, Anmahnungen von Ausleihern, Einordnen von Büchern, Zeitschriftenbearbeitung. Zeit: 1. April 1984 bis 30. September 1984.

2 wissenschaftliche Hilfskräfte ohne Abschluß mit 40 Monatsstunden für die EDV-Betreuung des Fachbereichs. Zeit: 1. April 1984 bis 30. September 1984.

1 wissenschaftliche Hilfskraft mit Abschluß mit 69 Monatsstunden für wissenschaftliche Verwaltungstätigkeit (Dekanat) Zeit: 1. April 1984 bis 30. September 1984.

Bewerbungen sind zu richten an den Dekan des Fachbereichs Gesellschaftswissenschaften der Johann Wolfgang Goethe-Universität, Senckenberganlage 13, Postf. 11 19 32, 6000 Frankfurt am Main.

Formulare zur Bewerbung sind abzuholen bei Frau Endisch, Turm, 22. Stock, Zi. 27, in der Zeit von Dienstag bis Freitag, von 10.00 bis 12.00 Uhr. Die ausgefüllten Formulare sind bei Frau Endisch abzugeben.

Bewerbungsschluß ist Freitag, 25. 11. 1983, 12.00 Uhr (Ausschlußfrist!)

Die Ausschreibungen erfolgen vorbehaltlich einer Mittelzuweisung durch die Landesregierung im Rechnungsjahr 1984.

Beim Präsidenten der Liegenschafts- und Technischen Abteilung ist zum nächstmöglichen Termin die Stelle eines

SPENGLERS UND INSTALLATEURS (MTL II)

und ab 1. 4. 1984 die Stelle eines

HEIZUNGSMONTEURS (MTL II)

zu besetzen.

Die Einstufung erfolgt nach dem Lohngruppenverzeichnis des MTL II.

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind zu richten an den Präsidenten der JWG-Universität, Liegenschafts- und Technische Abteilung, Senckenberganlage 31, 6000 Frankfurt am Main.

Im Fachbereich Geowissenschaften, Institut für Physische Geographie ist zum 1. 5. 1984 die Stelle eines/einer

HOCHSCHULASSISTENTEN/IN (Bes.-Gruppe C 1 BBesG)

zu besetzen.

Voraussetzung: Qualifizierte Promotion.

Der Bewerber(in) sollte bereits über eine gewisse Lehrerefahrung in der physischen Geographie verfügen und in der Lage sein, Exkursionen ins europäische Ausland durchzuführen zu können. Es wird erwartet, daß er/sie sich in der Forschung mit geomorphologischen und bodengeographischen Fragestellungen und ihrer Anwendungsmöglichkeiten befaßt. Erfahrungen in der Entwicklungsländerforschung sind erwünscht.

Forschungs- und Lehrfähigkeit entsprechen § 41 Abs. 3 HUG (Habilitationseigenheit).

Dienstrechtliche Stellung: Hochschulassistenten werden für die Dauer von drei Jahren zum Beamten unter Berufung in das Beamtenverhältnis auf Zeit ernannt (§ 41 Abs. 8 HUG).

Der Bewerber soll bei Dienstantritt das 35. Lebensjahr nicht überschritten haben.

Bewerbungen sind bis spätestens 15. 12. 1983 zu richten an den geschäftsführenden Direktor des Instituts für Physische Geographie, Senckenberganlage 36, 6000 Frankfurt am Main.

Im Fachbereich Biologie, Zoologisches Institut, ist die Stelle einer

REINIGUNGSFRAU (MTL II)

ab 1. Jan. 1984 neu zu besetzen. Die Einreihung erfolgt nach dem Lohngruppenverzeichnis zum MTL II.

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind zu richten an den Dekan des Fachbereichs Biologie, Siesmayerstr. 58, 6000 Frankfurt am Main 1.

Im Sonderforschungsbereich 3 „Mikroanalytische Grundlagen der Gesellschaftspolitik“, Projekt C-6 „Lebenseinkommen“ (Leiter Prof. Dr. W. Schmähl), ist zum 1. 1. 1984 in Berlin die Stelle eines

WISSENSCHAFTLICHEN MITARBEITERS/IN (BAT IIa)

zu besetzen. Das Aufgabengebiet umfaßt die theoretische und empirische Beschäftigung mit Fragen der Lebenseinkommensverteilung. Dabei werden vor allem Aspekte des Lebenseinkommensverlaufes, der Lebenseinkommenshöhe sowie der Beeinflussung des Lebenseinkommens durch staatliche Maßnahmen untersucht.

Einstellungsvoraussetzungen sind neben einem abgeschlossenen wirtschafts- oder sozialwissenschaftlichen Hochschulstudium sehr gute Kenntnisse der elektronischen Datenverarbeitung, d. h. eine Programmiersprache und Erfahrungen im Umgang mit Massendaten.

Innerhalb der Projektarbeit ist die Möglichkeit für weitere wissenschaftliche Qualifikation gegeben. Die Anstellung erfolgt als Bedienstete(r) des Landes Hessen, befristet zunächst bis zum 31. 12. 1984; eine Möglichkeit zur Verlängerung besteht.

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind bis 3 Wochen nach Erscheinen der Anzeige zu richten an: Herrn Gert Wagner, Geschäftsführer des Sfb 3, Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt, Senckenberganlage 31, 6000 Frankfurt am Main, Telefon 0611/798-3831.

Schwerbehinderte werden bei gleicher Qualifikation bevorzugt

Im Fachbereich Psychologie ist am 1. 1. 1984 die Stelle einer(s)

VERWALTUNGSANGESTELLTEN (BAT VII) (SACHBEARBEITERIN DES PRÜFUNGSAMTS IM DEKANAT)

zu besetzen. Es handelt sich um eine selbständige und vielseitige Tätigkeit, in der neben fachlicher Versiertheit im Verwaltungswesen die Fähigkeit erforderlich ist, sich schnell und gewissenhaft in neue Aufgabenstellungen einzuarbeiten, Stenografie, gute Schreibmaschinen- und Fremdsprachenkenntnisse (Englisch) werden vorausgesetzt.

Die Eingruppierung erfolgt nach den Tätigkeitsmerkmalen des BAT.

Bewerbungen wollen Sie bitte an den Dekan des Fachbereichs Psychologie, 6000 Frankfurt am Main 11, Postfach 11 19 32, richten.

Am Institut für Sportwissenschaften ist zum 1. 12. 1983 die Stelle eines

WISSENSCHAFTLICHEN MITARBEITERS (eine BAT IIa oder zwei BAT IIa/2)

befristet für die Dauer von zunächst 3 Jahren zu besetzen. Aufgabengebiete: technische Leitung des motorischen Diagnostikums; Lehr- und Forschungsassistenz in bezug auf bewegungs- und trainingswissenschaftliche Disziplinen; Durchführung motorischer Praktika bzw. anwendungsorientierter Lehrveranstaltungen.

Einstellungsvoraussetzungen: Hochschulabschluß (Wiss. Staats-examen, Magister- oder Diplom-Abschluß), Erfahrungen im Umgang mit kinematodynamographischen Aufnahme- und Analysesystemen; wünschenswert, aber nicht Voraussetzung einer Einstellung: sportpraktische Lehrqualifikation. Es wird dem Mitarbeiter Gelegenheit zu selbstbestimmter Forschung, insbesondere zu Arbeiten an einer Dissertation (§ 45 HUG), gegeben.

Bei der Zentralen Studienberatung sind im Bereich studienvorbereitende Beratung zwei Stellen für

STUDIENBERATUNGSHILFSKRÄFTE

mit oder ohne Abschluß (30 Stunden/Monat) möglichst zum 1. Dezember 1983 zu besetzen.

Aufgabengebiet: Planung und Durchführung von Orientierungsangeboten für Schüler sowie Aufbau und Pflege von Kontakten zu Schulen.

Einstellungsvoraussetzungen: Studienabschluß bzw. abgeschlossenes Grundstudium, Erfahrung in der Arbeit mit Schülern oder studentischen Gruppen, Kooperationsfähigkeit. Schriftliche Bewerbung bis 20. November 1983 an den Präsidenten der Johann Wolfgang Goethe-Universität, Abteilung für studentische Angelegenheiten, Postfach 11 19 32, 6000 Frankfurt am Main 11.

Gesucht wird ein(e)

VERWALTUNGSANGESTELLTE (BAT VII)

als Vertretung für die Zeit vom 1. 1. 1984 bis zum 30. 6. 1986. Das Aufgabengebiet umfaßt vor allem Sekretariats-, Schreib- und Bibliotheksarbeiten. Erwartet werden gute Kenntnisse und Fähigkeiten für diesen Arbeitsbereich. Die Eingruppierung erfolgt nach den Tätigkeitsmerkmalen des BAT. Bewerbungen werden — innerhalb von 14 Tagen — erbeten an: Professor Dr. Lothar Czayka, Johann Wolfgang Goethe-Universität / Professor für Hochschuldidaktik der Wirtschaftswissenschaften, Mertonstraße 17—25, 6 Frankfurt am Main 1.

Die Verwaltungsdatenverarbeitung sucht als Vertretung einer erkrankten Mitarbeiterin eine(n)

VERWALTUNGSANGESTELLTE(N) (BAT VII, halbtags, befristet)

Das Aufgabengebiet umfaßt die Durchführung von Sekretariats- und Schreibarbeiten (nach Band bzw. Vorlage). Erwartet werden gute Schreibmaschinenkenntnisse und möglichst Erfahrungen im Sekretariatsbereich. Die Vertretungsfunktion ist auch für Studenten geeignet. Die Eingruppierung erfolgt nach den Vorschriften des BAT.

Bewerbungen werden erbeten innerhalb einer Woche an den Präsidenten der Johann Wolfgang Goethe-Universität, Verwaltungsdatenverarbeitung, Senckenberganlage 31, 6000 Frankfurt 1.

Der Botanische Garten, Fachbereich Biologie, sucht einen interessierten

GÄRTNERGELFEN (MTL II)

für seine Freilandabteilung.

Das Aufgabengebiet umfaßt vorwiegend die Erledigung von Facharbeiten bei der Betreuung von Freilandpflanzen, Unterhaltung und Pflege der Rasenflächen, größerer Gehölzgruppen und Heckenpflanzungen.

Erforderlich sind qualifizierte fachliche Fertigkeiten und gute Grundkenntnisse besonders auf dem Gebiet der Stauden und Gehölze sowie gute Pflanzenkenntnisse.

Bewerber mit Erfahrung in der Bedienung von Gartenbaumaschinen werden bevorzugt.

Die Einstufung erfolgt nach dem Lohngruppenverzeichnis zum MTL II.

Bewerbungen an den Botanischen Garten der Johann Wolfgang-Goethe-Universität, FB 16, Siesmayerstr. 72, 6000 Frankfurt.

Mittwoch, 9. November

- Prof. Dr. Joseph Tubiana, Valbonne:
- Recherches pluridisciplinaires en Afrique Orientale**
9.30 Uhr, Institut für Historische Ethnologie, Liebigstraße 4/II
Veranstalter: Institut für Historische Ethnologie und Frobenius Institut *
- Dozentin Dr. Marie José Tubiana, Valbonne:
Circulation des biens et organisation sociale chez les Zaghawa du Tachad et du Soudan
11.15 Uhr, Institut für Historische Ethnologie, Liebigstraße 41/II
Veranstalter: Institut für Historische Ethnologie und Frobenius Institut *
- Prof. Dr. Johannes Hoffmann, Frankfurt:
Gewissen und Handeln der Christen für den Frieden
16 Uhr, Hörsaal I, Hörsaalgebäude
Veranstalter: Universität des 3. Lebensalters *
- Prof. Dr. Dr. h. c. Yoshio Masuda, Osaka University:
Cell wall modifications during auxin-induced cell extension
16.15 Uhr, Seminarraum des Botanischen Instituts
Botanisches Kolloquium *
- Prof. Dr. Hermann A. Gruber, Berkeley:
Zukunftspläne für Hochenergie- und Kernphysik in den USA und deren wissenschaftliche Motivation
17.15 Uhr, Hörsaal „Angewandte Physik“, Robert-Mayer-Straße 2—4
Physikalisches Kolloquium *
- Treffen der UNABHÄNGIGEN FACHBEREICHSGRUPPE Chemie (mit Studienberatung)**
18 Uhr, Niederursel, Fachschaftsraum A 107 *
- Belege aus der Tierwelt für die Kontinentalverschiebungstheorie nach Wegener**
18 Uhr, 1. Lichthof des Senckenberg-Museums
Führung des Museumspädagogischen Dienstes durch die Schausammlung *
- Kollektivität und Trance. 90 Jahre New-Orleans-Jazz mit Franz Humpert und Engelbert Wingel**
19 Uhr, Alfred-Delp-Haus, Beethovenstraße 28
Veranstalter: KSG *
- Franz Humpert/Engelbert Wingel:
Kollektivität und Trance — 90 Jahre New-Orleans-Jazz
19.00 Uhr, Alfred-Delp-Haus, Beethovenstr. 28
Veranstalter: KSG *
- Treffen der Erstsemester zum „Frankfurt kennenlernen“**
19.30 Uhr, Alfred-Delp-Haus, Beethovenstraße 28
Veranstalter: KSG *
- Donnerstag, 10. Nov.**
Treffen der UNABHÄNGIGEN FACHBEREICHSGRUPPE JURA (Giraffen). Thema: Kürzung der Referendargelder
13 Uhr, Juridicum, Raum 217 *
- Prof. Dr. G. Becker, Stuttgart:
Tris(trimethylsilyl)-Verbindungen des Phosphors und seiner Homologen
16 Uhr, Hörsaal H 2 der Chemischen Institute, Niederurseler Hang
Anorganisch-chemisches Kolloquium *
- Prof. Dr. Silvio Panciera, Rom:
Der Stand und die Organisation der epigraphischen Forschung in Rom und Italien
17.15 Uhr, Seminar für Griechische und Römische Geschichte, Gräfstraße 76,

EG, Raum 1 f
Veranstalter: Seminar für Griechische und Römische Geschichte

Prof. Dr. Silvio Panciera, Rom:
Der Stand und die Organisation der epigraphischen Forschung in Rom und Italien
17.15 Uhr, Seminar für Griechische und Römische Geschichte, Gräfstraße 76, EG, Raum 1 f
Veranstalter: Seminar für Griechische und Römische Geschichte — Hilfswissenschaften — *

Prof. Dr. Jörg Kummer, Frankfurt:
Physik der Musikinstrumente: Die Orgel
18 Uhr, Hörsaal des Physikalischen Vereins, Robert-Mayer-Straße 2—4
Veranstalter: Physikalischer Verein *

Prof. Dr. Gottstein, Frankfurt:
Möglichkeiten medizinischer Hilfe nach einem Atomschlag
19 Uhr, Hörsaal III
Vortrag im Rahmen der Ringvorlesung „Friedenssicherung und atomare Bedrohung“ *

Pfarrer Dr. Tilmann:
Gemeindeabend: „Du sollst nicht die Ehe brechen“ (6. Gebot)
20.00 Uhr, Alfred-Delp-Haus, Beethovenstraße 28
Veranstalter: KSG *

Prof. Dr. H. J. Wagner, Marburg:
Lichtabhängige synaptische (Auto)Plastizität in der Retina
11.15 Uhr, Großer Hörsaal im Haus 27, Klinikum Zell- und neurobiologisches Kolloquium *

Freitag, 11. November

Hermann Wolf Ibach, Remscheid:
Technische Möglichkeiten der Konservierung von Steinmonumenten
17.15 Uhr, Institut für Geschichte der Arabisch-Islamischen Wissenschaften, Beethovenstraße 32, Erdgeschoß
Kolloquium „Neue Funde und Forschungen“ *

Rolf Henkel:
Bausteine des Universums
20 Uhr, Kleiner Hörsaal des Physikalischen Vereins, Robert-Mayer-Straße 2—4
Veranstalter: Volkssternwarte *

Samstag, 12. November

Dr. Gotthard Fuchs
Tagesseminar: Mut zur Angst
10—16 Uhr, Alfred-Delp-Haus, Beethovenstr. 28
Veranstalter: KSG *

Montag, 14. November

Treffen der UNABHÄNGIGEN FACHBEREICHSGRUPPEN (Giraffen). Themen: Neuregelung der Mediziner-Zulassung 86/87. Wie knacken wir die Jusos aus dem AstA raus?
20 Uhr, Bockenheimer Landstraße 140, 3. OG links *

Gesprächskreis für mehr oder weniger gläubige Christen. Gespräch über Franz Alt: „Frieden ist möglich“. Zur Politik der Bergpredigt.
20.00 Uhr, Alfred-Delp-Haus, Beethovenstraße 28
Veranstalter: KSG *

Film: Hiroshima — mon amour
21.00 Uhr, Friedrich-Dessauer-Haus, F. W. v. Steuben-Str. 90
Veranstalter: KSG *

Dienstag, 15. November

Jour-fix der Juso-Hochschulgruppe

Veranstaltungen

16 Uhr, Bockenheimer Landstraße 140, 3. OG links, Juso-WiWi-Raum *

Prof. Dr. W. Korohoda, Krakow:
Dependence of growth and differentiation of chick embryo cells on energy metabolism and serum
17.15 Uhr, Kleiner Hörsaal des Zoologischen Instituts
Zoologisches Seminar *

Prof. Dr. Dietrich Barsch, Heidelberg:
Ergebnisse der Heidelberg Ellesmere Island Expedition
17.15 Uhr, Institut für Physische Geographie, Raum 308, Senckenberganlage 36
Physisch-Geographisches Kolloquium *

Prof. Dr. F. Liebau, Kiel:
Clathrasile — eine neue Klasse von Einschlußverbindungen
17.30 Uhr, Hörsaal der Chemischen Institute
Niederursel
Anorganisch-Chemisches Kolloquium *

Oberstudienrat H.-D. Schultz, Berlin:
Geographie als Bildungsfach im Zeitalter des Imperialismus: Das Beispiel Deutschland
19 Uhr, Institut für Kulturgeographie, Senckenberganlage 36
Kolloquium des Fachbereichsrats Geographie *

Prof. Dr. Hans Mohr, Freiburg:
Qualitatives Wachstum
19.30 Uhr, Vortragssaal der Frankfurter Sparkasse von 1822, Neue Mainzer Straße 49
Veranstalter: Polytechnische Gesellschaft

Mittwoch, 16. November

Wie kam die Pflasterzahnecke ins Museum? Zur Erwerbungs-geschichte ausgewählter Objekte
18 Uhr, 1. Lichthof im Senckenberg-Museum
Führung des Museumspädagogischen Dienstes durch die Schausammlung

Donnerstag, 17. Nov.

Prof. Dr. Erich F. Elstner, München:
Baumkrankheiten und Baumsterben: Haben kranke Fichten eine Nadelentzündung?
17.15 Uhr, Großer Hörsaal des Botanischen Instituts, Siesmayerstraße 70
Botanisches Kolloquium *

Prof. Dr. H. J. Kuzel, Erlangen:
Gips und seine Subhydrate — Probleme und neue Ergebnisse
17.15 Uhr, Geowissenschaftlicher Hörsaal, Senckenberganlage 32
Geowissenschaftliches Kolloquium *

Prof. Dr. Jörg Kummer, Frankfurt:
Physik der Musikinstrumente: Die Holzblasinstrumente
18 Uhr, Hörsaal des Physikalischen Vereins, Robert-Mayer-Straße 2—4
Veranstalter: Physikalischer Verein *

A.-Andreas Guha:
Abschreckung und Stationierung. Verteidigungskonzept im Wandel
19 Uhr, Hörsaal III, Hörsaalgebäude
Ringvorlesung „Friedenssicherung und atomare Bedrohung“ *

Prof. Heinrich Missalla, Dr. Rüdiger von Voss, Richter Christoph Strecker:
Gewaltfreier Widerstand im demokratischen Rechtsstaat?
19.30 Uhr, Haus der

Volksarbeit, Eschenheimer Anlage 21
Veranstalter: KSG *

Pfarrer Dr. Tilmann:
Gemeindeabend: „Denk an den Sabbat“ (3. Gebot)
20.00 Uhr, Alfred-Delp-Haus, Beethovenstraße 28
Veranstalter: KSG *

Freitag, 18. November

Dr. J. Bohl, Mainz:
Allgemeine Pathologie der Ammonsformation
11.15 Uhr, Großer Hörsaal, Haus 27, Klinikum Zell- und neurobiologisches Kolloquium *

Klaus Sterlike:
Perseus — Porträt eines Sternbildes
20 Uhr, Kleiner Hörsaal des Physikalischen Vereins, Robert-Mayer-Straße 2—4
Veranstalter: Volkssternwarte *

Montag, 21. November

Prof. Dr. Wolfgang Sellert, Göttingen:
Ideologische Grundlagen der nationalsozialistischen Versuche zu einer Reform des Strafprozesses
19.30 Uhr, Juridicum, Raum 418
Rechtshistorisches Abendgespräch *

Dr. Michael Sievernich SJ:
Vom Bösen betroffen?
20.00 Uhr, Alfred-Delp-Haus, Beethovenstraße 28
Veranstalter: KSG *

Offener Spieleabend der UNABHÄNGIGEN Giraffen
20 Uhr, Bockenheimer Landstraße, 3. OG links

Dienstag, 22. November

Jour-fix der Juso-Hochschulgruppe
16 Uhr, Bockenheimer Landstraße 140, 3. OG, Juso-WiWi-Raum *

Prof. Dr. Waclaw Szubert, Warschau:
Gegenwärtige Probleme des kollektiven Arbeitsrechts in Polen
16.15 Uhr, Raum 616a im Juridicum, Senckenberganlage 31
Veranstalter: Prof. Dr. Manfred Weiss, Institut für Arbeits-, Wirtschafts- und Zivilrecht *

Prof. Dr. Ch. Rüdhardt, Freiburg:
Substituenteneffekte auf die Kohlenstoff-Kohlenstoff-Bindung
17.30 Uhr, Hörsaal 1 der Chemischen Institute
Niederursel
Organisch-Chemisches Kolloquium *

Prof. Dr. Rohmert, Darmstadt:
Aufgaben der Ergonomie
18 Uhr, Raum 2104 im Turm Arbeitswissenschaftliches Kolloquium im FB 21, Studiengang Polytechnik/Arbeitslehre *

Prof. Dr. Ewald Terhardt, Münster:
Interpretative Theorien in der Erziehungswissenschaft
18.15 Uhr, Feldbergstr. 42, 3. OG
Veranstalter: Institut für Allgemeine Erziehungswissenschaft *

Prof. Dr. G. Nissen, Würzburg:
Psychische Erkrankungen im Kindes- und Jugendalter
19.30 Uhr, Großer Hörsaal der Biologischen Institute, Siesmayerstraße 70
Veranstalter: Polytechnische Gesellschaft und Universität *

Prof. Heinz Frisch, Frankfurt:
Vom quantitativen zum

qualitativen Wachstum?
20.00 Uhr, Alfred-Delp-Haus, Beethovenstraße 28
Veranstalter: KSG

Mittwoch, 23. November

Prof. Dr. Stefan Delureanu, Bukarest:
Die Frankfurter Nationalversammlung und die rumänische Frage
12.15 Uhr, Historisches Seminar, Raum 516a
Veranstalter: Historisches Seminar *

Prof. Dr. Heiko A. Oberman, Tübingen:
Luther — Mensch zwischen Gott und Teufel
17.15 Uhr, Aula der Universität
Öffentliche Ringvorlesung „Martin Luther zwischen Katholizismus und Protestantismus“ *

Dr. Dieter Frankeberg, Frankfurt:
Erzeugung von Chromosomenschäden durch ionisierende Strahlung
17.15 Uhr, Hörsaal „Angewandte Physik“, Robert-Mayer-Straße 2—4
Physikalisches Kolloquium *

Präparation und Präsentation von rezenten Tieren (Aus der Arbeit zoologischer Präparatoren)
18 Uhr, 1. Lichthof im Senckenberg-Museum
Führung des Museumspädagogischen Dienstes durch die Schausammlung *

Prof. Dr. K. Gießner, Würzburg:
Vulkanlandschaften Süditaliens
19 Uhr, Geowissenschaftlicher Hörsaal, Senckenberganlage 34
Veranstalter: Frankfurter Geographische Gesellschaft *

Prof. Dr. H. O. Ruppe, München:
Die europäische Kometenmission „Giotto“
20 Uhr, Hörsaal des Physikalischen Vereins, Robert-Bayer-Straße 2—4
Veranstalter: Physikalischer Verein *

Anke Kulesa, Matthias Nadenau:
Reisebericht: Die Arche — Leben auf den Spuren Gandhis
20.00 Uhr, Alfred-Delp-Haus, Beethovenstraße 28
Veranstalter: KSG

Donnerstag, 24. Nov.

Prof. Dr. J. W. Buchler, Darmstadt:
Metalloporphyrine mit Metallen in hohen Oxidationsstufen
16 Uhr, Hörsaal H 2 der Chemischen Institute, Niederurseler Hang
Anorganisch-chemisches Kolloquium *

Prof. Dr. E. H. Fink, Wuppertal:
Spektroskopische und kinetische Untersuchungen der unteren Singulettzustände von zweiatomigen Molekülen mit . . . (Pi)Quadrat — Konfiguration (0₂, SO, . . . Te₂, NF, PF, . . . Sbl)
16.15 Uhr, Magnu-Hörsaal
Veranstalter: Institut für Physikalische und Theoretische Chemie *

Dr. Leonhard Gleske, Frankfurt:
Off-shore-Märkte aus der Sicht der Bundesbank
17.30 Uhr, Industrie- und Handelskammer, Börsenplatz
Kolloquium „Off-shore-Kreditmärkte“ (Einlaß nur mit Karte, Telefon 798 - 26 69) *

Prof. Dr. W. Dosch, Mainz:
Die Verantwortung des Naturwissenschaftlers
19 Uhr, Hörsaal III, Hörsaalgebäude
Ringvorlesung „Friedenssicherung und atomare Bedrohung“

Katalanisch-deutsches Kolloquium

Im Rahmen der „Europäischen Kulturtag“ vom 19. September bis 20. November in Karlsruhe, deren diesjähriger Schwerpunkt auf dem Bereich „Kunst und Kultur Kataloniens“ liegt, fand am Wochenende vom 14. bis 16. Oktober im „Oberrheinischen Dichtermuseum“ (Karlsruhe) das erste katalanisch-deutsche Forschungskolloquium statt. Dieses Kolloquium war Teil eines umfassenden Gesamtprogrammes von Ausstellungen, Konzerten, Filmen, Theateraufführungen etc. in den Gebieten Musik, Bildende Kunst, Architektur und Literatur; die „Setmanes Catalanes“ bieten bis zum 20. 11. mit ihrem breitgefächerten Programm die Gelegenheit, sich mit einer Kultur vertraut zu machen, in deren Originalität und Vielfalt die katalanischen Wochen einen sehr guten Einblick geben.

An dem Forschungskolloquium nahmen zahlreiche katalanische Schriftsteller, Professoren und Vertreter der autonomen Regierung von Katalonien (der „Generalitat“) sowie deutsche „Katalanisten“ und an Katalonien Interessierte teil. Vorbereitet wurde das ebenso dichte wie abwechslungsreiche Programm vor allem von Prof. Dr. Tilbert Stegmann (Universität Frankfurt).

Während auf den beiden literarischen Sireen die katalanischen Autoren Ausschnitte aus ihren Werken vorlasen und kommentierten, gaben die Podiumsdiskussionen über die Geschichte der lexikographischen Aktivitäten in Katalonien zum einen und über die Zukunft des Katalanischen zum anderen einen sehr guten Einblick in Ergebnisse, Probleme und Ziele der sprachpflegerischen Aktivitäten. Die Vorträge, hauptsächlich von Doktoranden im Bereich der „Katalanistik“, ließen deutlich erkennen, daß sich gerade in den letzten Jahren ein Fach an wachsender Beliebtheit erfreut, dem innerhalb der „Romanischen Philologie“ traditionsgemäß eine gewisse Bedeutung zukommt.

Einer der Höhepunkte dieses Wochenendes war sicher die Gründung der Deutsch-Katalanischen Gesellschaft, die eine Kontinuität in der Beschäftigung mit Sprache und Kultur Kataloniens im deutschsprachigen Raum gewährleistet.

Eröffnet wurde das Forschungskolloquium durch die Grußworte der Bürgermeister von Barcelona, Pasqual Maragall, und von Karlsruhe. Der erste Abend war der 1983 verstorbenen, weit über Katalonien hinaus bekannten Schriftstellerin Mercè Rodoreda gewidmet; während zunächst P. Maragall von M. Rodoreda das Bild einer Barcelonenserin skizzierte, hob die Schriftstellerin und Kultursekretarin von Barcelona Ma. A. Arelia Capmany das Besondere im Werk von M. Rodoreda in Thematik und Stil hervor. Es folgte eine Lesung aus den verschiedenen Werken von M. Rodoreda, wobei A. Maass (Universität Zürich), preisgekrönte Übersetzerin, Ausschnitte aus den Übersetzungen („Das Huhn“, „Reise ins Land der verlorenen Mädchen“) vortrug.

Der Samstagvormittag war nach den Eröffnungsreden von Dr. B. Steiner (Direktorin des Oberrheinischen Dichtermuseums), Dr. M. Heck (Kulturreferent der Stadt Karlsruhe), M. Reichert (Künstlerischer Leiter der „Katalanischen Wochen“ in Karlsruhe) und Prof. Dr. T. Stegmann, dem Animator und Mitorganisator der „Katalanischen Wochen“

zunächst Vorträgen gewidmet: I. Neu-Altenheimer (Universität Frankfurt/M.) stellte einen Aspekt der Sprachdebatte im 19. Jh. in Katalonien dar („Das Katalanische, eine lebende, romanische Sprache“), J. M. Figueres (San Cugat del Vallès) informierte über die katalanische Presse in den Bereichen Kultur und Wissenschaft.

Das anschließende Streitgespräch „50 Jahre Lexikographie — Vom Wörterbuch „Fabra“ zum „Wörterbuch der Enciclopèdia“ ließ die Aufgaben und Schwierigkeiten erkennen, mit denen die katalanischen Philologen, Schriftsteller und Sprachpolitiker bei aller intensiven Arbeit nach 40jähriger frankistischer Repression konfrontiert sind. Die Teilnehmer der Diskussionsrunde: A. Moll, Direktorin für Sprachpolitik der Generalitat, R. Aramon i Serra, Generalsekretär der 1907 gegründeten Katalanischen Akademie („Institut d'Estudis Catalans“), J. Carreras, Direktor der „Fundacio Enciclopèdia Catalana“, Prof. Dr. G. Haensch von der Universität Augsburg und Prof. Dr. M. Wheeler/Universität Liverpool, sowie der Moderator Prof. Dr. A. Badia i Margarit, Rektor der Universität von Barcelona, stimmten überein, daß die bestehenden Wörterbücher durch neue Arbeiten ergänzt und differenziert werden sollten.

Das Programm des Nachmittags begann mit Vorträgen: Dr. Ma. M. Lourdes-Möller (Trier) unterzog das Werk des Katalanen Eugeni d'Ors „La Ben Plantada“ einer feministischen Lektüre, A. Düttmann (Frankfurt/M.) analysierte „Viatges i flors“ von Mercè Rodoreda im Anklang an den französischen Strukturalismus. Das zweite Streitgespräch über die katalanische Literatur heute wurde von den katalanischen Autoren Ma. Oliver, O. Pi de Cabanyes, F. Formosa, J. M. Llopart, J. F. Mira, J. Riera bestritten und von Alex Broch moderiert. Die Gründung der Deutsch-Katalanischen Gesellschaft erfolgte unter großer Anteilnahme aller Anwesenden; die zahlreichen Grußadressen u. a. von dem Präsidenten der Generalitat, Jordi Pujol, unterstrichen die Bedeutung dieser Gesellschaft für eine intensiviertere katalanisch-deutsche Zusammenarbeit. Zu Ehrenpräsidenten der DKG wurden die Professoren Aramon, Badia und F. de B. Moll aus den katalanischen Ländern und die Professoren Bihler aus Göttingen, Brum-

mer, München, Haensch, Augsburg, Höhle, Regensburg und Kuen, Erlangen, gewählt. Nach der 2. Dichterlesung von F. Formosa (Sabadell/Barcelona), J. M. Llopart (Mallorca), G. Janer Manila (Mallorca), J. F. Mira (València) und T. Escuder (Castelló) sorgte das katalanisch-deutsche Fest für angeregten Gedankenaustausch.

Am nächsten Tag folgte das weitere Programm: Nach den Vorträgen von Ll. de Yzaguirre (Barcelona) über den Katalanischunterricht und neue Lehrmethoden, von Prof. Dr. J. Solá (Universität Barcelona) über das neue Handbuch des Katalanischen bot das 3., von Prof. Dr. T. Stegmann moderierte Streitgespräch über die „katalanische Sprache bis zum Jahr 2000“ den Zuhörern den Gelegenheit, sich durch die anschaulichen Erzählungen und Analysen der Gesprächsteilnehmer Ma. A. Capmany, V. Pitarch, A. Moll, O. Pi de Cabanyes, M. Strubell, I. Riera ein genaues Bild von den Dimensionen des „Sprachenkonflikts“ zu machen.

Eine Reihe von weiteren Vorträgen vor allem zu literari-

schen Themen informierten über die Übersetzungen von Hölderlin ins Katalanische (Vortrag B. Friese, Bonn), über die Germanistik in Katalonien (Dr. J. Jané, Barcelona), über die Illustrationen zu dem „Breviculum“ von R. Llull, die auch in Karlsruhe in einer eigenen Ausstellung zu sehen sind (Prof. Dr. J. Vidal i Alcover, Barcelona). Dr. A. Quintana (Speyer) sprach über „la literatura catalana a l'Aragó“ und A. Diaz Plaja stellte katalanische Jugendbücher vor.

Das Forschungskolloquium endete mit einer literarischen Soiree — Dichterlesung, Kommentare, Diskussionen, an der neben den schon erwähnten Schriftstellern auch J. Fuster (Barcelona) und V. Mora (Barcelona) teilnahmen.

Insgesamt fand das Forschungskolloquium bei allen Teilnehmern eine sehr positive Resonanz — bot es doch nicht nur Anregungen in wissenschaftlicher Hinsicht, sondern auch Gelegenheit zu katalanisch-deutschen Gesprächen und Kontakten. Es stellte sicherlich einen optimalen Auftakt für die Arbeit der Deutsch-Katalanischen Gesellschaft dar, die ihr nächstes Jahreskolloquium im Herbst 1984 in Frankfurt abhalten wird. **Tilbert Stegmann**

Musizierkurs für indische Musik

Das Musizieren im indischen Raga- und Talasystem ist in der westlichen Musikpädagogik weitgehend unbekannt.

Der hier angebotene, neu eingerichtete Kursus soll einen Einblick in die melodischen und rhythmischen Grundelemente dieser Musik geben. Teilnehmen kann jeder, der Grundkenntnisse der allgemeinen Musiklehre besitzt und Interesse daran hat, auf einem Instrument seiner Wahl oder mit seiner Stimme an der Erarbeitung eines indischen Raga oder Drumming-Solos mitzuwirken. Instrumente können teilweise zur Verfügung gestellt oder in einem parallel laufenden Baukursus für indische Instrumente hergestellt werden. Das Bauprogramm erstreckt sich von einfachen Percussionsinstrumenten bis hin zur Tabla und zu verschiedenen Saiteninstrumenten.

Dabei werden entsprechende Fertigkeiten vermittelt, wie die Behandlung von Naturfellen, u. a. das Herstellen eines Siah, des schwarzen Punktes auf der Tabla, sowie spezielle Brückenbearbeitungen bei Saiteninstrumenten. Weitere Informationen unter Tel. 37 75.

Diplompädagogen in der Industrie

Zum Ende des SS 83 fand im Fachbereich Erziehungswissenschaften eine nicht alltägliche Veranstaltung statt: Die Praktikumsberatungsstelle für Diplompädagogen hatte interessierte Lehrende und Studenten zu einem Informationsvortrag eingeladen, den ein Diplompädagoge zum Thema „Die Industrie als ein mögliches Berufsfeld für Diplompädagogen“ hielt. Der Vortragende — Herr Heier — ist in einem in Frankfurt ansässigen Unternehmen für die Fortbildung von Betriebsangehörigen verantwortlich, also in einem Bereich tätig, der für Diplompädagogen — z. B. mit dem Studienschwerpunkt Jugend- und Erwachsenenbildung — durchaus als geeignet erscheint.

Vor ca. 25 Zuhörern gliederte Herr Heier sein Thema in drei Teile. Im ersten bejahte er die Frage, ob es einen Markt für den Bereich der betrieblichen Fortbildung gebe. Die Industrie stelle zur Fortbildung ihrer Mitarbeiter erhebliche Mittel zur Verfügung, die zum Teil in die von den Unternehmen selbst organisierten Fort-

bildungsmaßnahmen fließen würden, zum Teil aber auch in solche, die sog. „Trainer“ als Dienstleistungen anbieten. Trainer sind Frauen und Männer, die freiberuflich ihr durch Berufserfahrung weiterqualifiziertes Wissen anbieten. Diplompädagogen könnten sowohl im industriellen als auch im Dienstleistungsbereich ihren Platz finden. In letzterem allerdings erst mit entsprechender Berufserfahrung, die entweder in der Industrie oder in einem Institut für Fortbildungsmaßnahmen gesammelt werden müßten.

Im zweiten Teil gab Herr Heier einen Einblick in seine inhaltliche Arbeit, die im industriellen Bereich liegt. Hier müssen Fortbildungspläne erstellt und realisiert, Kurse organisiert und kontrolliert, Ausschreibungen formuliert und veröffentlicht, Angebote geprüft und ausgewählt, mögliche Teilnehmer benannt und vorbereitet, Rechenschaftsberichte abgegeben und — nicht zuletzt — für die eigene Fortbildung gesorgt werden. Diese Aufgaben und die damit verbundenen Anforderungen sichern solch einer Tätigkeit einen Platz im gehobenen Management, und so werde sie auch bezahlt.

Im dritten Teil beschrieb Herr Heier die notwendigen Qualifikationen, die die Industrie für die Fortbildungsarbeit voraus-

setzt. Grundsätzlich stelle der Studiengang Diplompädagogik das erforderliche theoretische Wissen zur Beurteilung der pädagogischen Teile der Fortbildungsangebote und Maßnahmen zur Verfügung; das gleiche gelte auch, wenn diese sich an psychologischen und/oder soziologischen Themen orientierten. In Eigeninitiative müßten sich darüber hinaus die geforderten Kenntnisse in Betriebswirtschaftslehre, Personalwesen und EDV angeeignet werden. Auf Berufserfahrung sei man letztlich bei Themen wie „Arbeitstechniken“, „Arbeitsplatzorganisation“ auch, um überhaupt einen Zugang zur Problematik finden zu können, angewiesen.

Auf die Frage, wo Stellen der dargestellten Art zu finden seien, wies Herr Heier darauf hin, daß sich aus den Texten der Stellenanzeigen nicht immer eindeutig der tatsächliche Arbeitsbereich herauslesen lasse, die Bewerbungspraxis daher flexibel zu gestalten sei; zudem müßten außer den bekannten Tageszeitungen auch die einschlägigen Fachzeitschriften der Wirtschaft zu Rate gezogen werden.

Am Anfang des nächsten Jahres wird Herr Heier erneut einen Vortrag zum gleichen bislang vernachlässigten Thema halten, das dann vielleicht im Fachgebiet Pädagogik zu einer Diskussion führt, die in verwandten Fächern schon lange selbstverständlich ist.

Weitere Informationen, auch über Industriepraktika, gibt die Praktikumsberatungsstelle für Diplompädagogen im Turm 1426.

Belegfrist endet

Die Belegfrist für das Wintersemester 1983/84 begann am 24. 10. 83 und endet am 11. 11. 83. Sämtliche Lehrveranstaltungen, die ein Studierender besucht, werden mit Angabe der Vorlesungsnummer aus dem Vorlesungsverzeichnis in das Belegformular eingetragen.

Das Original wird in den bereitstehenden Kasten vor dem Studentensekretariat eingeworfen; die gelbe Kopie in das Studienbuch eingeklebt.

Beauftragter für Fragen behinderter Studenten

Hiermit darf ich mich als Beauftragter für Fragen behinderter Studenten vorstellen.



Mein Name ist Michael Dietrich und ich bin Mitarbeiter in der Zentralen Studienberatung der Universität Frankfurt.

Wann immer Sie **Fragen oder Probleme haben**, können Sie mich zu folgenden Zeiten erreichen:

Telefonisch: montags bis freitags von 8.30 Uhr bis 9.00 Uhr unter der Rufnummer 798-3860. Persönlich: mittwochs in der Zeit von 14.00 Uhr bis 16.00 Uhr in meinem Dienstzimmer im Sozialzentrum, 5. Stock, Zimmer 530.

Vorherige Anmeldung ist nicht nötig. Unabhängig von konkreten Hilfestellungen wäre ich Ihnen dankbar, wenn Sie sich auch einfach mal so mit mir in Verbindung setzen würden, damit wir vielleicht nach und nach ins Gespräch kommen und uns gemeinsam in einer Gruppe über Sorgen und Er-

Die nächste Ausgabe von UNI-REPORT

Die nächste Ausgabe von UNI-REPORT im Wintersemester 1983/84 erscheint am 23. November 1983. Redaktionsschluß ist am 14. November 12.00 Uhr. UNI-REPORT steht im Rahmen seiner Möglichkeiten allen Universitätsmitgliedern für Veröffentlichungen zur Verfügung.